Gudrun

F. Sigwin

Strauss

Gudrun.

Druck von H. L. Brönner in Frankfurt a. M.



Gudrun.

Ein Schauspiel

von

Victor Strauß.

Mit dem Portrait des Verfassers.

Frankfurt a. M. 1851.
Verlag von Karl Theodor Völcker.
(H. Zimmer'sche Buchhandlung.)

Personen:

Hettel, König von Hegelingen.
Ortwin, sein Sohn.
Wate von Sturmen,
Horant von Däneland,
Frute von Dänemark,
Irold von Nordland,
Morung von Ditmars,
} Hettels Dienstmannen.
Hegelingenritter und Reisige. Ein Burgvogt. Ein Thürmer.
Ein Baumeister. Edelknaben.

Herwig, König von Seeland.
Sifrit, König von Morland.
Ludwig, König von Normandie.
Hartmuth, sein Sohn.
Herzog **Wigram**, Ludwigs Schenk.
Normannische Fürsten und Ritter. Ein Jäger. Reisige und Knechte.

Hilde, Königin von Hegelingen.
Gudrun, Hettels und Hildens Tochter.
Hildburg,
Hergart,
} Jungfrauen Gudruns.
Andere Jungfrauen Gudruns. Edelfrauen.
Gerlind, Königin von Normandie.
Ortrun, Ludwigs und Gerlinds Tochter.
Frauen und Jungfrauen an Ludwigs Hofe.

Die Scene ist theils in Normandie, theils in Hegelingenland, in Seeland und auf der Insel Wulpensand.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Normandie. Saal in der Königsburg Kassiane. **Ein Jäger** nimmt mehre Jagdspieße vom aufgestellten Vorrath und hebt eine Armbrust von der Wand. Die **Königin Gerlind** mit **Ortrun** und einigen Jungfrauen kommt dazu.

Gerlind.

Halt, Jäger!

Jäger.

Hohe Königin —

Gerlind.

Du holst
Von meines Sohns, von Hartmuths Jagdgeräth.
Erst gestern kehrt' er heim, kaum sah ich ihn,
Und wieder, fürcht' ich, will er in's Gebirg.

Jäger.

Ja traun, mehr in's Gebirg, als auf die Jagd.

Gerlind.

Wie, nicht zum Waidwerk? und was treibt er denn?

Jäger.

Das sagt sich leicht — und schwer, und dünkt mich oft,
Ihn treib' ein böser Geist so wild umher.
Die lust'ge Haide flieht er, haßt den Wald,
Wo Reh' und Hirsche gehn im muntern Grün;

Zum höchsten Kamm der Felsen stürmt er auf,
Wo rauh die Zacken starren ins Gewölk
Und über Land und Meer der freie Blick
In's Ferne schweift. Da sitzt er stundenlang
Gen Osten blickend, sinnend, stumm und bleich,
Bis eines Adlers Krächzen oder auch
Die eig'ne Laun' ihn aufstört. Schneller dann,
Als er hinaufklomm, eilt er thalhinab,
Durchbricht die Dickung, die kein Thier betritt,
Und irrt durch Schluchten, die kein Tag erreicht.
Dann wird vielleicht ein Wolf, ein zott'ger Bär
Vom Lager aufgestört, gejagt, bekämpft
Und blutend hingestreckt — und wieder gehts
Bergauf, thalab, bis Nacht die Wege sperrt.

Gerlind.

Und dann, wo ruht er? unter wessen Dach?

Jäger.

In Höhlen, unter Felsen, — wo die Nacht
Ihn eben trifft, da muß ich ihm von Moos
Das Lager häufen und bei Feuersgluth
Das Mahl bereiten, das er kaum berührt.

Gerlind.

Mein armer Sohn!

Hartmuth draußen.

Wo bleibst du, Jäger? Eil'!

Gerlind.

Er ruft. Verweile, bis er hier dich sucht,
Daß ich ihn seh', daß er mir Rede steh'.

Hartmuth eintretend.

Was säumst und plauderst du? — Ha, Mutter, Ihr?

Gerlind.

Ist dir mein Anblick fremd? und ist die Näh'
Der Mutter dir verhaßt? Du lohnest schlecht
Mir alle Pein und Sorgen deinethalb.

Hartmuth.

Nur keinen Vorwurf, Mutter! Wer, als Ihr,
Hat diesen Pfeil in meine Brust gedrückt?
Ihr zerrt den Widerhaken nicht heraus.

Gerlind.

Soll ich es seyn, die Vorwurf hören muß?

Hartmuth.

Nein, Mutter; aber schelten sollt ihr nicht,
Wenn ich jetzt ernte, was Ihr ausgesät.
Ihr habt zuerst von Gudrun mir erzählt,
In meinen Sinn das Zauberbild geprägt,
Habt mich gewöhnt, das Leben nur mit ihr
Für froh, für schön, für Leben anzusehn;
Auf Euern Rath ward Botschaft hingesandt
Zu Hetteln dem berühmten Könige
Von Hegelingenland, und warb für mich
Um Gudrun, um sein Kind — und, Mutter — nun?

Gerlind.

Daß ich mit Zaubern und Verwünschung ihn
Verderben könnte für den Uebermuth,
Mit dem er seine Tochter dir versagt!

Hartmuth.

Ihr könnt's nicht, und so bleibt es wie es ist.

Gerlind.

Getrost; wer weiß, was dir die Zukunft bringt.

Hartmuth.

Ob Freud', ob Leid — sie bringt mir Gudrun nicht.

Gerlind.

Vielleicht auch sie, und Einen Trost gewiß.

Hartmuth.

Trost ohne Gudrun ist kein Trost für mich.

Gerlind.

Auch Rache für erlittne Schmach ist Trost.

Hartmuth.

Ihr kennt nicht Hettels Macht und tapfern Arm.

Gerlind.

Ich denk', er wird nicht kühner, denn mein Sohn,
Nicht tapfrer, denn sein Vater Ludwig seyn;
Und wenn er reicher ist an Land und Volk,
So ist dein Vater Ludwig schlau und klug.
Schon harrt er Tag für Tag der Wiederkehr
Gewandter Späher, die aus Hettels Land
Ihm sollen Kundschaft bringen. Längst bereit
Zu schnellster Fahrt sind Heer und Schiffsgeräth,
Und segelt ihr — ich kenne Ludwigs Art —
So büßt der stolze Feind mit Schmach die Schmach.

Hartmuth.

Das heilt nur eine meiner Wunden, — nicht
Die tiefste. Gnug! — fort, Jäger, auf's Gebirg!

König Ludwig tritt auf.

Gerlind.

Verweil' und höre was der König bringt!
Sein leuchtend Auge weissagt gute Mär. —
Nun mein Gemahl und Königlicher Herr,
Ists Gutes, was ihr uns zu sagen kommt?

Ludwig.

Wer's recht zu nutzen weiß, nennt Alles gut.
Die Späher, die wir sandten, sind zurück.

Gerlind.

Von Hegelingenland?

Hartmuth.

Von Gudruns Burg?

Ludwig.

Von Beiden. Hört, was sich ereignet hat.
Nicht dir allein, mein Sohn, hat Hettels Stolz
Sein Kind versagt. Vor unserm Werben schon
Erweckte gleiche Schmach den wilden Grimm
Sifrits von Morland. Rache glühend fuhr
Der Morenkönig heim gen Alzabe.
Nach dir fiel Herwig, Seelands Könige,
Dasselbe Loos. Wie oft er sandt' und warb,
So fand er nichts, denn Hochfahrt und Verschmähn.
Da sinnt er, raschen Muths, auf kühne That.
Mit Heerskraft zieht er aus und überfällt
Den ungewarnten Hettel in der Burg.
Es kömmt zum Streit. Mit eigner Faust bekämpft
Am Thor der tapfre Wirth den kühnen Gast;
Man sagt, kein bessrer Kampf sey je gesehn.
Und Gudrun sieht ihn. Ob der Muth, die Kraft
Des kühnen Werbers mehr sie rührt, ob mehr
Des eignen Vaters Drangsal und Gefahr —
Genug, sie trennt mit lautem Ruf den Streit,
Herwig betritt die Burg, und wirbt um sie,
Und Hettels Kind wird ihm zur Eh' verlobt. —
Was hast du, Hartmuth? Nun, wo willst du hin?

Hartmuth.

Ich hab der guten Mär genug gehört.

Ludwig.

Urtheile nicht, mein Sohn, wie Thoren thun,
Nach halbvernommner Rede. Bleib und horch,

Denn mehr hat sich begeben. — Bald erfährt
Sifrit von Morland den geschlossnen Bund.
Erzürnt versammelt er ein mächtig Heer,
Schifft über See, und kommt und wirft den Brand
In Herwigs Reich. Da hebt sich Sturm und Mord.
Doch wie sich deß der junge Fürst erwehrt,
Es frommet nicht; sein meistes Volk erliegt,
Er selbst entrinnt auf seine Warte kaum,
Rings raucht das Land. Da schickt er Boten aus
Nach Hetteln. Der vernimmt des Eidams Noth
Und waffnet sich und all sein reisig Volk,
Und bricht mit seinen besten Helden auf,
Und reitet fort gen Seeland, um im Streit
Die Moren zu bestehn. Dort kämpft er jetzt.
Leer ist sein Land von Helden, ohne Huth
Sind seine Burgen, offen steht sein Reich. —
Nun, Hartmuth, junger Degen, klagst du noch?

Hartmuth.

Wie nicht? Wird durch das Alles Gudrun mein?

Ludwig.

Wir segeln hin, wir überfallen sie.

Gerlind.

Ihr brecht die Burg und führt die Jungfrau her.

Ludwig.

Sammt reicher Beute, Silber, Gold und Gut.

Gerlind.

Und rächet unser Leid und unsre Schmach.

Hartmuth.

Und wenn sie dennoch meine Hand verschmäht?

Ludwig.

So schleudr' ich sie noch auf der Fahrt in's Meer.

Gerlind.

Sie dich verschmähn? Sei stolzer, junger Held!

Ludwig.

Entschließ dich, Hartmuth, willst du mit mir ziehn?

Gerlind.

Er kann nicht anders, wär's sein Wille gleich.

Hartmuth.

Ihr sagt die Wahrheit, Mutter; ja, ich muß.
Doch Eins beding' ich mir, mein Vater: Nur
Die Jungfrau, die gewünschte, Gudrun nur
Entführ' ich mir. Gold, Silber und Gewand
Bleibt ungeraubt und unverbrannt die Burg.
Nur Liebe soll sie spüren, keinen Haß,
Gewinnen will ich sie, nicht schädigen,
Und wir bedürfen ihres Gutes nicht.
Wolan, zur Rüstung! keine Zögrung mehr!

Ludwig.

Recht so! Der Eile brauchts. Bereite dich!
Für Schiff und Heer, du weißt es, ist gesorgt.

Hartmuth.

Soll denn die Heerschaar all des reis'gen Volks
Das Ihr versammelt, mit auf diese Fahrt?

Ludwig.

Der dritte Theil genügt. Wir wollen nicht
Das Land entblößen. Hettel macht uns klug.

Gerlind.

Nur nicht zu kühn! Wißt Ihr, ob Hettel nicht
Aus Seeland seine Macht schon heimgeführt?

Ludwig.

Wann sahst du Ludwig, gleich dem Eber, blind
Losrennen auf den vorgehaltnen Speer?

Ich kenne Land und Volk. Wir schiffen uns
Unfern von Hettels Burg, wo Hügelwald
Den Küstensaum bedeckt, verborgen aus,
Und senden nochmals Boten, reich geschmückt,
Doch dicht bestäubt, gleich als von weitem Ritt,
Die nochmals für uns werben und der Burg
Gelegenheit und Waffenkraft erspähn.
Dann hören wir, was uns zu wissen noth,
Und fahren — hilft das Glück — als Sieger heim.

Hartmuth.

Zum Rath ist Zeit genug auf unsrer Fahrt.
Jetzt, Vater, laßt uns rüstig handeln! Eilt,
Beruft das Volk, theilt Ross' und Waffen aus,
Und schont des rothen Goldes nicht im Schatz!
Geht, Mutter, schließet Schrein' und Kisten auf,
Vertheilt Gewand und Zierrath, sendet Wein
Und Speise zu den Schiffen, sparet nicht!
Nun, da die Luft einmal gen Osten strömt,
Verdrießt mich jeder Augenblick der Rast.

Gerlind.

Gern leist' ich's. Hab' ich doch des Wunsches Ziel,
Da du mich wieder kühn und freudig mahnst,
Und Rach' ergeht an Hettel. Geh, mein Sohn,
Erschlage, fang und tödte, wer ihm dient,
Und komm an Ehr' und Freuden reich zurück!

Ludwig.

Das wird er, Gerlind. Kommt und sorgen wir,
Daß Alles wol zur Fahrt bereitet wird.

Gerlind, Ludwig, Gefolge und der **Jäger** ab.

Ortrun, Hartmuth zurückhaltend.

Mein Hartmuth!

Hartmuth.

Nun, mein liebes Schwesterlein?

Ortrun.

Bleib hier! Du thust nicht recht an dieser Fahrt.
Mir drückt's das Herz, es endet nimmer gut.

Hartmuth.

Du weinest, Ortrun? Weg den bösen Thau
Von diesen frischen Blüthen! Quäle mich
Mit Sorg' und Zweifel nicht, auch nicht dich selbst.
Jetzt tagt einmal mein Glück, drum gönne mir's.

Ortrun.

Wär' dir's gewiß, wie herzlich gönnt' ich's dir!

Hartmuth.

Trau unserm Arm! Bald schöpf' ich aus dem Sturm
Mir süße Lebensfluth. Heiß glüht mein Herz,
Und all das Blei des Grams, der es gepreßt,
Schmilzt tropfenweis herab vor seiner Gluth.
Bald bring' ich dir die Schwester, mir die Braut —
Vielleicht auch einen edlen Königssohn
Für dich, mein Schwesterlein, zum Doppelfest.

Ortrun.

Nein, Hartmuth, laß als Jungfrau mich bei dir
Und Gudrun bleiben, bis an meinen Tod.
Wo wär' ein Königssohn, der mein begehrt?

Hartmuth.

Der bleibt für dich nicht aus. Nun komm, und tritt
An deiner Mutter Seite. Freudiger
Empfangen sie die Gab' aus deiner Hand
Und höher schlägt zu tapferm Streit ihr Herz,
Wenn deine Schönheit sich den Helden zeigt.
Mit holder Treue lohnt dir's Gudrun einst.

Ortrun.

Ich will es thun. Und wenn du sie uns bringst —
Man sagt, sie sey so schön, so edel gut —
Wie froh, wie dankbar will ich sie empfahn,
Wie glücklich seyn, wenn sie mich lieben mag!

Hartmuth.

So komm und hilf uns rüsten! Horch, da tönt
Der Hörnerschall! Die Helden ziehn herein.
Bin ich noch hier? Die Wimpel flaggen schon,
Schon blicken diese Wände fremd mich an,
Und in der Heimath fühl' ich mich als Gast.
Hinweg zum Kampf um sie! Zur See, zur See!

Beide ab.

Zweite Scene.

Hegelingenland. Frauengemach in der Burg Matelane.

Gudrun, Hildburg und **Jungfrauen** mit Gewändern und Stickereigeräth treten auf.

Gudrun.

Kommt, liebe Mägdlein, setzt euch an die Arbeit
Und rührt die flinken Nadeln! Gute Zeitung
Ist angelangt von meinem Herrn, von Herwig,
Und euerm König Hettel. Unverzüglich
Wird hier der Bot' erscheinen. Stellt die Sessel
Für Hilde, meine königliche Mutter,
Und mich, uns gegenüber für den Boten —
So recht! und fördert, während wir die Botschaft
Vernehmen, euer Werk, daß unsre Helden
Nicht ungeschmückt sich sehn nach ihrer Heimkehr.

Denn wenig Hermelin und Sammt und Seide,
Darin sie leuchtend aus der Burg geritten,
Wird unzerhaun gen Matelane kehren.

Königin Hilde tritt auf.

Sitzt, liebe Mutter! — Welch erwünschte Botschaft!

Hilde.

Viel Glück mein Kind, zur freudenreichen Stunde!
Setzt euch, ihr Kinder!

Hilde und **Gudrun** setzen sich. Die Jungfrauen vertheilen sich an die Arbeit.

Heißt den Boten kommen!

Hildburg.

Er wartet schon. — Sie öffnet die Thür.
Auf, tretet ein, Herr Ritter!

Ein Ritter tritt auf.

Hilde.

Willkommen, wackrer Bote; setz' dich nieder!

Ritter.

Heil meiner Königin, und frohe Tage!

Er setzt sich.

Hilde.

Du bringst sie. Lebt mein Herr gesund und heiter?

Ritter.

So wol und freudig, wie er Euch verlassen.

Hilde.

Und unser künft'ger Eidam, König Herwig?

Ritter.

Grüßt, froh und heil und aller Fahr entledigt.

Hilde.

Und meines Herrn getreue Freund' und Kämpfer,
Horant von Dänmark, und Altmeister Wate?

Ritter.

Sie leben, zu gar vieler Noth den Feinden,
Und Jeder läßt Euch Gruß und Dienst entbieten.

Hilde.

Wolan, so meld' uns, was wir hören sollen.

Ritter.

Mit manchem Liebesgruße grüßt euch Beide
Das edle Königspaar, und sendet mich
Als seines Waffenglücks Verkünder her.
Mein Herr und König Hettel hat die Moren
Der Hegelingen Schwerter kosten lassen.
Das war ein hoher Kampf. Zwölf Tage lang
Ritt Heer auf Heer und zwölfmal schied die Nacht
Die tapfern Schaaren. Schild und Helm zerbarst
Vor Altgreis Wates Hieben. Ha, wie schlug
Herr Horant da sein scharfes Saitenspiel!
Und purpurn ward des Königs Hermelin
Von Morenblut. Auch König Herwig brach
Aus seiner Warte; sich mit Feindesleichen
Die Straße pflasternd, eint' er sich mit uns.
Da hub die Noth der stolzen Moren an.
Wie wunderkühn auch Sifrit mit den Seinen
Uns widerstritt, wie manchem unsrer Ritter
Schild, Eisenkleid und Leib zerhauen ward,
Es frommte nichts, sie mußten vor uns wenden
Und flohn in ihres Lagers Schanzen; rings
Lag Feld und Bruch mit Leichen überdeckt,
Mit Waffentrümmern und erschlagnen Rossen.
Nun steht die Macht der Unsern um das Lager
Der Moren her, das ihrer Stürme sich
Mit Noth erwehrt. Gern flöhe Sifrit jetzt,
Doch zwischen ihm und seinen Schiffen liegt

Der greise Wat' und wehret ihm die Straße
Zur See hinab mit aufgehobner Faust.
So steht's in Seeland, und es lassen dieß
Die Fürsten euch samt Gruß und Dienst vermelden.

Hilde.

Hab' Dank, mein Bote, für die frohe Zeitung,
Die alle Sorgen löst. Bevor du scheidest,
Wird Gudrun deinen Botenlohn dir reichen. (aufstehend.)
Jetzt geh' und ruhe. Nur noch Eins vermelde:
Weißt du von Ortwin, meinem Sohn, zu sagen?

Ritter stehend.

Ich ritt durch Sturmland, wo in Wates Burgen
Mein junger Fürst erwächst. Er wird zum Ritter
Nun bald vollkommen seyn und blüht in Freuden.

Hilde.

Du mehrst dir unsern Dank durch diese Nachricht.
Wenn du geruht hast, sprechen wir dich wieder.

Ritter.

Mit Freuden steh' ich Red' auf jede Frage.
neigt sich und geht ab.

Hilde.

Gedenke dran, ihn zu beschenken, Gudrun.
Ein Waffenrock von Seide, neu geschnitten,
Und eine goldne Kette mög' ihn lohnen.
Der Burgvogt tritt auf.

Burgvogt.

Zwei Boten, Königin sind eingeritten,
Aus Normandie gesandt von König Hartmuth,
Und bitten, unverweilt sie anzuhören.

Hilde.

Geleite sie herein. (Burgvogt ab.)
Von Hartmuth? Sey es!

Uns ziemt sie zu empfahn als Königsboten.
Doch brächten sie noch einmal seine Werbung,
Dann ziemt es dir zu reden, meine Gudrun. (setzt sich.)

Gudrun desgleichen.

Ich werd' es thun, da, Mutter, Ihr es gutheißt.

Der Burgvogt kehrt zurück mit zwei **normannischen Rittern.**

Hilde.

Ihr sollt willkommen heißen, fremde Ritter. —
Reicht ihnen Wein, ihr Jungfraun! rückt die Sessel!

1. Ritter.

Dank, edle Königin! Doch Ruh und Trunk
Sind uns verwehrt bevor wir angebracht,
Was uns des weiten Wegs hierher geführt.

Hilde.

Wolan, so säumt mit eurer Botschaft nicht.

1. Ritter.

Uns sendet unser königlicher Herr,
Hartmuth von Normandie, um Gudrun her.
Noch einmal bittet er, Ihr wollet nicht
Die Jungfrau ihm versagen. Was Ihr heischt,
Er leistet es, was Ihr begehrt, er thut's
Um ihrer Minne willen. Herrlich soll
Sie Krone tragen über Normandie.

Gudrun.

Niemals wird Hartmuth unter Königskrone
Mit mir vor unser Beider Freunden stehn.
Herwig von Seeland heißt der werthe Held,
Deß treuer Wille diesen Lohn empfängt.
Um euch, ihr guten Ritter, ist mirs leid,
Daß ihr umsonst die weite Straße zogt.

2. Ritter.

Ist dies das letzte Wort für unsern Herrn?

Hilde.

Von Gudrun wie von mir das letzte Wort.

2. Ritter.

Und fürchtet ihr von seiner Rache nichts?

Hilde.

Wir lachen ihrer. Schaut nur Gudrun an.

2. Ritter.

Bald sollt ihr ihn vor dieser Veste sehn.

Hilde.

Er komm'! und wenn er unsern Wein verschmäht,
So schänket man ihm heißes Blut zum Dank.
Ihr habt die Antwort. Wir entlassen euch.
Du, Burgvogt, beut den Rittern noch einmal
Gemach und Speis' und Wein. Verschmähn sie das,
So laß sie ruhig ihrer Straße ziehn.

2. Ritter.

Wir werden ohne Säumen gehn. Lebt wol!

Der **Burgvogt** und die **Ritter** ab.

Hilde.

Gudrun, mein liebes Kind, hat dich die Drohung
Erschreckt? Sei ruhig! Nur Verdruß und Unmuth
Empfind' ich drum, wie sie dem Würd'gen kommen,
Wenn Ungeziemendes sich ihm herandrängt, —
Nichts weiter. Sorge kann uns dieß nicht schaffen.

Gudrun.

Ich weiß nicht, Mutter. Dieser Männer Botschaft
War seltsam kalt und kurz, ihr Blick war lauernd —
Kundschafter, dünkt mich, müssen so sich umschaun —

Und vor dem sichern Trotz, mit dem sie drohten,
Erstarb mein Lachen. Horch, da schallt ihr Hufschlag!
sie tritt an's Fenster.

Hilde.

Sey ohne Furcht. Die Scheu vor Hettels Namen
Schützt Hegelingenland und seine Vesten.
Eh' wagte sich der Sperber an den Adler,
Der Marder an den Wolf, eh' Hartmuth wagte
Den Frieden dieser Königsburg zu brechen.

Gudrun ausschauend.

Warum denn nur dieß Eilen? Seht, es fliegen
Gleich abgeschoss'nen Pfeilen ihre Rosse
Die grüne Fläch' entlang zum Küstenwalde.
So rennt kein wegemüdes Roß. Und strecken
Gen Normandie sich dorthinaus die Straßen?

Hilde.

Mag seyn, daß sie ein Schiff am Ufer wissen
Und eilen um zur Abfahrt nicht zu fehlen.
Was kümmert's uns? Es ist nicht weise, Gudrun,
Mit leerer Furcht den klaren Sinn zu ängsten.

Gudrun.

Doch seht, vom Wald her, seht, ein dritter Reiter!
Ein vierter! mehr vielleicht — wer kann sie zählen
In solcher Ferne? Langsam ziehn sie weiter —
Am Walde sind sie jetzt — und jetzt verschwunden.

Hilde.

Verschwinde denn auch so dein kindisch Zagen!
Das Sichre nenne dein. Gleich thöricht ist es,
Aus jedem Wölkchen einen Blitzstrahl fürchten,
Als einen Schatz in jedem Hügel hoffen.

Gudrun.

Was ist das, Mutter? Wird der Wald lebendig?
Es quillt aus ihm hervor; an Helm und Schilden
Bricht sich der Sonnenglanz; seht, Schwerterblinken,
Und Fahnenwehn, und dichte Heereshaufen!

Hilde tritt zu ihr. Alle eilen an die Fenster.

Hilde.

Das ist ein fröhlich Spiel von deinem Vater
Und deinem Bräutigam. Die Unsern sind es.
Wer anders wagte so zur Burg zu reiten?
Auf, schmücken wir den Helden uns entgegen!

Gudrun.

Nein, Mutter, nein! Das sind nicht unsre Banner.
Schon kann ich's unterscheiden. *Ein Horn wird geblasen.*
Horcht! das Zeichen
Des Wächters! Bläst er so, wenn Freunde kommen?
Glänzt so ein Heer nach langen schweren Streiten?

Der Burgvogt tritt eilig auf.

Burgvogt.

Königin, uns kommen Feinde! Feinde nahn der Burg heran!

Hilde.

Wär' es so? Der Freche wagte wirklich sich in Hettels Land?

Burgvogt.

Blickt hinaus! In hellen Schaaren reiten sie vom Strand herauf.

Geschrei der Mädchen.

Hilde.

Ruhe! Ruh'! nur nicht Verwirrung! Alles löst Besonnenheit.

Burgvogt.

Bleibt getrost! Es waffnen drunten Ritter sich und Knechte schon.

Hilde.

Wolgethan! Verschließt die Pforten, laßt die Gatterthor' herab!

Burgvogt.

Was? wie Dachs' im Bau verkriechen sollten Hettels Mannen sich?

Hilde.

Denket ihr auf offnem Plane jene Schaaren zu bestehn?

Burgvogt.

Ja, und mit viel tiefen Wunden zu vergelten was sie thun.

Hilde.

Nimmer! Ihr, vierhundert Ritter? und wie stark ist jenes Heer?

Burgvogt.

Mehr denn Tausend, aber wir sind Hegelingen, Königin.

Hilde.

Drum gebührt euch mir zu folgen. Eilt und schließet Schrank' und Thor!

Burgvogt.

Herrin, zum Gefecht geziemet Rath wie That dem Mann allein.

Gudrun.

Hadert nicht zur schlimmen Stunde! Nah und näher kommt der Feind.

Burgvogt.

Traun, so ists! Wolan denn, rühmlich sollet ihr uns siegen sehn.

ab.

Hilde.

Bleib und hör! — Er eilt hinunter, und das Thörichte geschieht!
Uebermuth, du frecher Schmeichler, der die Edelsten berückt!
Doch es hören noch wol Helden ihrer Königin Gebot.
Weilet hier! Ich will versuchen was ein ernstes Wort vermag.

ab.

Eine Jungfrau.

Folgt ihr nach!

Eine Zweite.

Kommt, zu den Rittern!

Eine Dritte.

Laßt uns knieend sie erflehn!

Gudrun.

Bleibet! Wollt ihr selbst verletzen eurer Königin Geheiß?
Ist des Drangs und der Verwirrung nicht genug schon in der Burg? —
Seht, o seht, die Mutter selber eilte schon zu spät hinab;
Aus den aufgesperrten Thoren dringen unsre Kämpfer schon
Auf den Plan. Nicht Alle sind es — und nun trennen sie sich noch,
Während dort die stahlumglänzten Feindesreihn gesenkten Speers
Hügelauf zur Veste sprengen, daß der Staub gen Himmel wölkt?

Hildburg.

Auch die Andern; schaut, sie dringen aus dem Thor den Ersten nach.

Trompeten draußen.

Mehrere Jungfrauen.

Weh, o weh!

Eine.

Der Kampf erhebt sich.

Andere.

Weh, o weh!

Eine.

Sie stürmen an.

Gudrun.

Haltet Ruh und tretet abwärts von den Fenstern, daß der Feind
Unsre Noth und unser Bangen, unsre Thränen nicht erblickt.
Ob wir's sehen oder nicht sehn, was geschehen soll geschieht.
Flehet still empor zum Himmel, denn von droben kommt der Sieg.

Die Mädchen treten zurück, einzelne Gruppen Klägender bildend.
Hilde kommt wieder.

Mutter, Mutter! O ich Arme, derenthalb so mancher Held
Leib und Leben schon verloren, ach und heute noch verliert!

Kampflärm in der Ferne.

Hilde.

Nicht dich selbst, die Uebermüth'gen, wenn sie fallen, klage an,
Die der Herrin Worten trotzend, blind und frech hinausgestürzt.

Man hört schnelle kurz abgestoßene Hörnertöne.

Horcht, was giebts? Das Horn des Thürmers ruft wie in der höchsten Noth.
Laßt mich sehn! — Noch stehn die Unsern, und ich weiß nicht, was er meint.
Ja, das Häuflein unsrer Streiter — tapfres Hegelingenvolk! —
Drängt mit festen Schwerteshieben allgemach den Feind zurück,
Und er weicht, er weicht — hinunter nach der Ebne wogt der Kampf.

Der Thürmer (eilig auftretend.)

Fliehet, Königin! Verbergt euch, eh die Burg genommen wird!

Hilde.

Necken Träume dich am Tage? Siehst du nicht der Feinde Flucht?

Thürmer.

Saht denn Ihr auch schon der Feinde zweites Heer die Burg umgehn?

Hilde.

Höchster Gott, wir sind verloren! Eil' und sag's den Unsern an!

Thürmer.

Augenblicks! doch alles Eilen rettet nichts mehr, Königin.

ab.

Hilde.

Rettet nichts mehr —

Jungfrauen.

Wehe, weh' uns!

Gudrun.

Vater, Vater, wärst du hier! —
Doch in drangvoll bängster Stunde, Mutter, Eins noch sage mir.
Mutter, sollt' ich nicht den Tod mir geben, eh' noch mehr des Bluts
Edler Helden meinetwegen fließt, und' eh gezwungen ich,
Widerwillig, mich des Feindes Armen überliefern muß?

Hilde.

Kind, o Kind —

Gudrun.

Jetzt eilig, Mutter, sage was dich recht bedünkt,
Daß ich nicht als Ungetreue, nicht als Heldenwürgerin
Lebe, wenn ich rühmlich sterbend mich und Viele retten kann.

Hilde.

Nein, in dieser Schreckensstunde hör' der Mutter ernst Gebot:
Ferne sey's, an deinem schönen Leibe selbst zu freveln, Kind!
Dulden muß das Weib, und droht das Aergste, dulde königlich
Was dir selbst und was den Deinen bald nur zu gewiß geschieht.

Gudrun.

Mutter, du hast recht gesprochen. Komme nun, was kommen soll.
Deine Hand! Mit dir vereinigt duld' ich gern das Härteste.

Burgvogt, in der Thüre auftretend.

Königin, der letzte Kämpfer eil' ich blutend heim zu Euch,
Meine Schuld bekennend. Alle sanken vor der Doppelmacht
Unsrer Gegner. Durch die Höfe, Gäng' und Säle rast der Feind
Hinter mir. Doch diese Schwelle röthend, lös' ich meine Schuld.

Hartmuth, der den Burgvogt an der Thür nach kurzem Gefecht erschlägt, dringt an der Spitze eines Ritterhaufens herein. Die Jungfrauen fliehen hinter Hilde und Gudrun.

Jungfrauen.

Weh der Noth! — O Jammer! — Hülfe!

Hartmuth.

Ha, da ist sie! — Bleibt zurück! —
Nun, Gudrun, schöne Königstochter, hier
Steht der, den ihr so lange stolz verschmäht.
Nun hat er Euch erworben, doch er wirbt
Noch einmal. Gudrun, gebt mir Eure Hand.

Hilde.

Es ziemt sich nicht, daß Ihr so keck und frei
Zu meiner Jungfrau sprecht. Was Ihr begehrt,
Ward Euch versagt und bleibt's. Des Räubers wird
Nicht werden, was des Königes nicht ward.

Hartmuth.

Vergeßt nicht, daß wir Sieger sind, und Ihr —

Hilde.

Die Tochter Hagens, König Hettels Weib.

Hartmuth.

Bricht Euer Sturz noch Euern Hochmuth nicht?

Hilde.

Gefühl der Würde raubt kein Mißgeschick.

Hartmuth.

Ihr habt, ich weiß es, mich zuerst verschmäht.

Hilde.

Auch mein Gemahl, und Gudrun denkt wie wir.

Hartmuth.

Ich sorge, daß sie ferner ohn' euch denkt.

Hilde.

Dann trennst du Leib von Leib, nicht Sinn von Sinn.

Hartmuth.

Die Zeit und treue Liebe können viel.

Hilde.

Ja, Zeit giebt Hoffnung, treue Liebe Kraft.

Hartmuth.

Hemmt diese Thränen, Gudrun; hört mich an!

Hilde.

Sie spricht mit keinem Mann, der so ihr naht.

Hartmuth.

Wie bringt man Euch zum Schweigen, stolzes Weib?

Hilde.

Durch Ehrerbietung, wie sie uns gebührt.

Hartmuth.

Ich weiß ein leicht'res Mittel. Freunde, kommt!
Trennt Diese! Meine königliche Braut

Samt diesen Jungfraun, ihrem Hofgesind,
Führt aus der Burg zu unsern Schiffen fort. (Die Ritter nähern sich.)

Hilde.

Laß meine Hand los, Kind, daß nicht Gewalt
Mit roher Faust uns voneinander reißt. —
O das ist Schmerz! — er will getragen seyn.
Lebwol, mein Leidenskind! Uns tröste Gott!

Gudrun.

Ach weh, mein Vater, wüßtest du, wie man
Dein Kind gewaltsam aus dem Lande führt!
Ach wüßtest du's, mir armen Königin
Geschähe nicht der Jammer noch die Schmach.

Hartmuth, der dem Fenster genaht und hinausgeblickt.

Was seh' ich? Knechte, Ritter, schwerbepackt
Mit Beute? Rosse, beutetragend? Das
Ist wider Abred' und Beschluß, und schwer
Soll büßen, wer hier plündert oder raubt.

König Ludwig (rasch auftretend.)

Eilt hinunter!

Hartmuth.

Wer gestattet' unserm Volk die Plünderung?

Ludwig.

Ich.

Hartmuth.

Ein Andres, Vater, habt Ihr mir gelobt vor dieser Fahrt.

Ludwig.

Hadre nicht, und rette Diese!

Hartmuth.

Sie erretten? und wovor?

Ludwig.

Vor dem Brande, denn in Flammen steht die Burg.

Hartmuth.

Auch das geschah?

Ludwig.

Frage nicht. Hinaus! bevor des Feuers Grimm den Weg versperrt.

Hartmuth.

Wäret Ihr's nicht, Vater, sollt' Euch dieser Wortbruch schwer gereun!

Ludwig.

Hast du Zeit zu Wortgefechten, während rings von Dach zu Dach
Rauchgewölk und Flammen wirbeln und Gebälk und Boden bricht?
Laß im Brand der stolzen Veste frei die stolze Königin!
Diese führ' ich selbst von hinnen, deine königliche Braut.

Er ergreift Gudrun und führt sie hinaus.

Gudrun *im Hinausgehn.*

Mutter, Mutter! *ab.*

Hartmuth.

Tod und Hölle, daß mit Raub und Brand das Werk
Dieses Tages mir beschimpft ward! Brandgeruch und Feuerqualm
Nahn sich schon. Wolauf, Gesellen! Schleunig, doch mit Sitt' und Zucht,
Führt mir Gudruns Hofgesinde durch die Flammen aus der Burg.

Die Jungfrauen, weinend und jammernd, werden hinausgebracht.

Fliehet, Königin, und erntet Eures Uebermuthes Frucht,
Wie sie nun, ihn selbst erstickend, wuchernd um Euch aufgesproßt.

Alle ab außer Hilde.

Hilde.

So stürz', alte Burg, versengt stürz' herab!
Zerfallt, hehre Thürm' und brecht eure Wucht
Ueber die Häupter der tückischen Jungfraunräuber!
Nur sie, sie verschont, das schuldlose Kind,
O mein Herzenskind, das durch Schutt und Gluth —
Wehe mir, wehe! — wohin in die Fremde geschleppt wird?

an's Fenster tretend.

Hinaus wogt der Schwarm, gedrängt ziehn sie fort —

O Kind, blickst du nicht noch Ein Mal zurück,
Winkend der Mutter ein jammerndes Abschiedszeichen?
Umsonst blick' ich aus, umsonst ruf' ich nach —
Ich seh' nimmer dein geliebt Angesicht;
Selbst die Gestalt, sie verschwindet mir schon in der Dämm'rung.

Doch nicht ungerächt soll die Fluchthat verübt seyn,
Und nicht sollst du hülflos mir fortziehn in's Elend:
Boten entsend' ich, mit fliegenden Rossen, zu Hetteln.
Und er verfolgt und ergreift die Räuber,
Sieget, wie immer, und führt dich zurück.

Ein rother Feuerschein verbreitet sich.

Weh, weh! Ueber's Dach wälzt sich furchtbar die Gluth schon,
Gebälk kracht und Schutt schießt herab, dicht mit Rauch füllt
Schon das Gemach sich, die züngelnden Flammen, sie nahn schon; —
Und von der Burg, und in die Nacht, verlassen,
Fliehende Königin, irr' ich hinaus.

Ab. Die Flammen schlagen herein. Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Im Lager der Hegelingen in Seeland. Platz vor des Königs Hettel Zelte. **Frute, Irold, Morung,** alle gerüstet, stehn beisammen. **König Herwig** und **Horant** treten auf.

Herwig.

Der Tag ist weit herauf, ihr werthen Herrn,
Und alles Heer, zum frischen Sturm bereit,
Voll Muths. Wo säumt der König Hettel noch?
Sagt, edler Frute; Morung, Irold, sprecht!

Frute.

Gott füg' es, König Herwig, daß es gut
Daheim zu Hegelingen steh'. Es sind
Eilboten von der Königin gesandt,
Und König Hettel spricht sie jetzt im Zelt.

Herwig.

Von Hegelingen? — dann von Gudrun auch!
Was dünkt Euch, Horant, treten wir hinein?

Horant.

Vielleicht ist's Botschaft nur für Hettels Ohr.
Doch seht, mein Oheim Wate kommt, und eilt,
Daß ihm der ellenbreite greise Bart
Im Winde fliegt. Laßt hören, was er bringt.

Wate auftretend.

Wie? Was? Herr König, ihr Gesellen da,
Ihr steht und schwatzt? Ihr, Neffe Horant, auch?
Blitz! Habt ihr Zeit zur Rast? Das Morenvolk
Ist auf, es rührt sich hinter Schrank' und Wall
Und krabbelt, wie ein Ameishaufen. Fort!

Horant.

Was meint Ihr, Oheim? Sie bereiten sich
Auf neuen Ausfall nach dem Strand, um dort
Die Schiffe zu gewinnen, daß sie fliehn.

Wate.

Bezweifelt ihr's? Die ganze Nacht durch ward
Mit Feuerzeichen hin und her gewinkt
Vom Lager zu den Schiffen und zurück.
Wenn wir's verschwatzen — Wo ist unser Herr?

Frute.

Im Zelt. Jetzt eben tritt er dort heraus.

König Hettel kommt aus dem Zelte.

Herwig.

Wie da, mein edler Schwäher? Grimm und Schmerz
Im Antlitz? Ist daheim ein Leid geschehn?

Hettel.

Mir, Euch, uns Allen. Gudrun ist geraubt
Samt ihren Jungfraun, meine Burgen sind
Gebrochen und verbrannt, mein Land verheert.

Herwig.

Gudrun? — und hätt' ein Engel sie geraubt,
Vom Himmel selber holt' ich sie zurück.
Wie heißt der Mensch, der das zu thun gewagt?

Hettel.

Das that uns Ludwig von der Normandie
Samt Hartmuth, seinem Sohn. Mit ihrem Raub,

Voll Hochfahrt, gingen sie zur See. Mein Weib
Entfloh dem Brand mit ihren Fraun. Sie weilt
Auf eines Mannen Burg. Todt liegt mein Volk. —

Horant.

Tobt oder weint, mein König! Nur nicht so
Wälzt Eures Schmerzes ungeheure Last
Im Sinn umher. Noch sind wir wie erstarrt,
Und fragen: Ist's denn wahr? und fassen's nicht.

Hettel.

Mein Kind geraubt! mein edles Kind! von Ihm!
Und Matelan' in Schutt! die Helden todt!

Wate.

Frisch auf, mein König Hettel! Seid Ihr's noch,
Den ich zu Sturmen in der Mark erzog?
Dann seufzet nicht, schweigt still von Raub und Brand
Und Heldentod. Bald letzt uns Wonn' und Lust,
Und über Hartmuth wettert's Angst und Noth.

Hettel.

Wie sollte das ergehn? Du redest wirr.
Vor uns, im Lande, liegt der Feind, und wo
Sind Schiffe zur Verfolgung? — O mein Kind!

Wate.

Hört Ihr, mein König? Merkt auf meinen Rath!
Wir senden Freundschaft dem von Morland zu.
Ein Frieden wird gestabt. Für guten Preis
Giebt Sifrit seiner Schiffe Hälft' an uns —
Ihm bleibt genug für seinen Rest an Volk —
Dann eingeschifft, gesegelt, ihnen nach! —
Irold und Morung, einen Herold nehmt
Und eilt zu Sifrit, schwört ihm Sicherheit
Und bittet ihn auf ein Gespräch zu uns. —
Wie? heißt Ihr's gut, Herr König, oder nicht?

Hettel.

Gehorcht ihm, eilt, thut Alles was er sagt.

Irold und Morung ab.

Herwig.

Altmeister, kühner Wate, lebenslang
Bleibt Euch mein Dank für diesen Rath. Mir ist
Unsäglich weh nach Gudrun. Schlag um Schlag
Soll's Hartmuth büßen, wenn wir ihn ereilt.

Wate.

Wol, junger Held; laßt solch ein Spiel uns sehn.

Horant.

Mein Fürst, mein Ohm, bedenkt was ihr beginnt!

Wate (auf die Stirne zeigend.)

Ihr meint, da fehlt's uns Neffe? — lehrt's einmal!

Horant.

Ihr spottet, Ohm. Ich wünsch', Ihr hättet Grund.

Wate.

Thut's Euch die Furcht an, bah, so bleibt zu Haus.

Horant.

Ich weiß, Ihr scherzt. Doch, Oheim, unser Heer —

Wate.

Ist klein geworden, Neffe. Meint Ihr das?

Horant.

Zu klein, für Ludwigs Volk im eignen Land.

Wate.

Ei was, Ihr denkt man geh' nach Normandie?

Horant.

Ihr etwa nicht? War das nicht Euer Rath?

Wate.

Ihr schätzt doch mein Gehirn für mächtig jung.

Horant.

So sagt uns was Ihr vorhabt, greiser Held.

Wate.

Das sollt ihr hören. Kennt Ihr Wulpensand?
Das ist ein Eiland, das von Normandie
Nordöstlich liegt im Meer. Dort sammelt sich
Und ruht, nach altem Brauch, das Normannsvolk,
Wenn's über See in fremdem Land geheert,
Und theilt die Beute, vor der Heimfahrt, aus.
Dort suchen wir sie auf, zum Wulpensand —
Wenn Ihr, Herr Neffe, nicht ein Klüg'res wißt.

Horant.

Nun, zürnt nicht, Ohm! Ihr habt, wie immer, recht.

Wate.

Bah! hinterdrein sagt das die Jugend stets,
Die uns vorher gar trefflich meistern kann.
Laßt gut seyn! — Schau, da kommt ja Sifrit selbst.

König Sifrit mit Gefolge, **Irold** und **Morung** treten auf.

Horant.

Er ist's. — Mein König, Eur geladner Gast!

Hettel und Herwig treten Sifrit entgegen.

Hettel.

Sifrit von Morland, nehmet unsern Gruß.

Sifrit.

Habt Dank und Gruß, ihr Helden allzumal.

Hettel.

Sifrit, soll unser Zwist verendet seyn?

Sifrit.

Ist's Euer Wunsch? und bietet Ihr es an?

Hettel.

Wir lassen Euch mit Ehren auf die See.

Sifrit.

Versichert Ihr mich deß durch Wort und Hand?

Hettel.

Wenn Ihr in Einem mir zu Willen seid.

Sifrit.

Kann ich's mit Ehren thun, so sagt mir's an.

Hettel.

Verkauft die Hälfte jener Schiffe mir.

Sifrit.

Da mir nicht fremd ist, daß Ihr Eures Heers
Mehr denn die Hälfte selbst im Streit verlort,
So darf auch ich gestehn, daß mir zur Fahrt
Die Hälfte jener Kiele jetzt genügt.

Hettel.

Ist's ein Vertrag, so reicht mir Eure Hand.

Sifrit.

Wolan, es gilt! zu Ende sey der Haß! Handschlag.
Herwig, auch Ihr, nehmt meine Hand. Ihr seid
Der Jungfrau werth, ich hass' euch drum nicht mehr. Handschlag.

Hettel.

Nun auf, nun auf, zur See! den Räubern nach!
Beruft die Schiffe, König Sifrit, daß
Wir schleunig fahren, denn — was hehl' ich's noch?
Wißt, Sifrit, Gudrun — Gudrun ist geraubt —
Geraubt aus ihrer väterlichen Burg.

Sifrit.

Das sagt ihr jetzt erst? Wie, von Wem geschah's?

Hettel.

Vom Normann Hartmuth, durch Gewalt und List.

Sifrit.

Und ihm zu folgen wollt ihr über See?

Hettel.

Mein Kind zu lösen, mich zu rächen, ja.

Sifrit.

Um Gudrun kämpft' ich, thu's um Gudrun noch,
Und ist's nicht mehr für mich, so ist's für Euch.
Nehmt mich zum Fahrt= und Kampfgesellen an!

Herwig.

Ha, Sifrit, deß versah' ich mich zu Euch.
Noch einmal Eure Hand! — Und, Hettel, hört!
Fall' ich im Kampf, laßt Gudrun Sifrits seyn.

Hettel.

Er ist ein bidrer Held. Sie soll es seyn.

Sifrit.

Nichts da! Wer schließt Vertrag auf Freundestod?
Der Abfahrt laßt uns denken. Denn mir brennt
Der Boden unterm Fuß, seitdem ich weiß,
Welch schnöde That an Euch begangen ist.

Hettel.

Auf denn! beruf' ein Jeglicher sein Volk,
Und führt es an den Strand. Ihr Alle, kommt!
Denn Freud' und Rast und Leben fehlen mir,
Bis ich mein Kind gerettet und gerächt. Alle ab.

Zweite Scene.

Insel Wulpensand. Ebne nächst dem Ufer. Rechts Ausblick auf's Meer. Links in der Ferne Wald und Gebirge.

Ludwig und **Hartmuth** treten auf, **Gudrun** führend, der **Hildburg** und die übrigen gefangenen **Jungfraun** folgen.

Ludwig.

Hier, Tochter Gudrun, setzt Ihr Euern Fuß
Zuerst auf unsern Boden. Wulpensand
Heißt dieses Eiland, und nach kurzer Fahrt
Gelangen wir von hier nach Normandie,
Wo Ihr mit Hartmuth Krone tragen sollt.
Auf diesem Werder rasten wir zuvor
Noch eine Woche lang. Dort, nächst dem Wald
Wird man für Euch, für uns und für das Volk
Gesiedel baun; drum wurden Mann und Roß
Hier ausgeschifft, wo gegen Osten sich
Der Sand gemach in's Meer hinaberstreckt,
Indeß die Schiffe, dort gen Westen zu,
Den Inselstrand umsegeln, um zu ruhn
Wo sicher sie die Hafenbucht umschließt,
Jedoch die Ufer bergicht, klippenreich,
Unwirthlich sind, zur Lagrung nicht gemacht.
Nun rastet hier; und was Ihr irgend wünscht,
Sagt's an. Wir schaffen Euch, was Ihr begehrt. —
Wie? — Habt ihr keinen Dank, kein Wort für uns?
Nur immer Thränen? Höret, schöne Magd,
Nehmt meine Warnung an, erzürnt mich nicht!
Jetzt geh' ich. Hartmuth bleibt. Behütet Euch,
Daß ich nicht höre, was mir Galle macht. Ab.

Hartmuth.

Gudrun, ich bitt' Euch, hört ihn freundlich an
Und meidet seinen Zorn; vergönnt auch mir
Ein mildes Wort und einen milden Blick.
Gudrun, verdammt nicht, was ich that. Mich trieb
Ein unbesiegbar heiß Verlangen hin
Zu Euch, noch eh' ich Euch erblickt; und jetzt —
Gudrun, Ihr könnt, Ihr dürft mich nicht verschmähn.

Hildburg.

Bevor Ihr Milde fordert, zeigt sie selbst,
Und fügt zu all dem Leid nicht noch das Leid,
Daß Ihr die Trauer stört, in der allein
Sie noch besitzt was sie durch Euch verlor.
Schont ihrer, laßt sie einsam! So, nur so
Mag sich ihr Abscheu lindern gegen Euch.

Hartmuth zu Gudrun.

Auch was ich ungern thue, will ich thun,
Euch zum Beweis, nur Ihr gebietet mir. — Ab.

Gudrun.

Weh, o weh des Leids! Wie oft, wie oft schon
Stieg die Nacht auf über unserm Unglück,
Und wie oft vertrieb der bittre Tag schon
Ihrer Schatten gramvertraute Näh' uns!
Nicht die Zögerung am Strand der Heimath,
Nicht die ungewohnten Mühn der Meerfahrt
Löschten je vor meinem Blick das Bild aus
Jener Stund', als unser Jammer anhub;
Als, getrieben durch die grause Nacht hin,
Wir, das Haupt gewandt, noch oft zurücksahn,
Sahn das Vaterhaus in Flammen aufglühn,
Sinkend lodern, bis die Fern' es einschlang.

Hildburg.

Ach uns Allen, Allen schwand es.

Die Jungfrauen.

Oh! Oh!

Gudrun.

Wieder neigt der Sonne Glanz sich abwärts,
Aber fern, wie fern für uns der Heimath?
Meerherüber wallet frischer Osthauch,
O von euch, von euch, ihr Lieben, fernher!
Ach ich klage nicht mein eigen Leid bloß,
Wer von euch, ihr Meinen alle, weint nicht?
Aber weh, auf mir allein wie schwer liegt
Alle Schuld an mein' und eurem Unglück.
O verklagt mich nicht, die schuldig=schuldlos
Mehr denn Alle trägt! o litt' ich einsam,
Gerne leiden wollt' ich doppelt, dreifach,
Was ich litt und leid' und was bevorsteht.

Hildburg.

O du ärmste, ärmste Fürstin!

Die Jungfrauen.

Ach! Ach!

Gudrun.

Alle jung, Alle kaum aufgeblüht, —
Wehe, wird unsre Kraft auch bestehn,
Daß wir treu, liebetreu, elterntreu,
Harren aus, wenn zu Noth Noth sich häuft?
Leicht wandelt die Bahnen des Edlen der Glückliche;
Schwer ist's, im Unglück süßer Lockung widerstehn,
Wenn aller Trost, wenn alles Hoffen aus ist
Und nach Glück jeder Blutstropfen lechzt.

Aber seht! flattert's fern überm Meer
Nicht wie Schiffswimpel auf, sonnig hell?
Seht, es steigt Mast an Mast dichtgereiht!
Segel jetzt tauchen auf, weit gebläht.
O wären es Retter, o wären es Helfende! —
Sie sind's — o Hoffnung, täusche nicht! — die Unsern sind's —
O Falkenaugen, daß ich sähe: sind sie's? —
Aber schweigt, schweigt; der Feind kehrt zurück.

Ludwig, Hartmuth und mehrere Heerführer treten auf.

Ludwig.

Auch schon die Weiber sahn sie, wie es scheint,
Und hoffen, dünkt mich, was wir fürchten. Kommt!
Hier schaun wir besser. Hartmuth, blick' hinaus,
Dein Aug' ist schärfer. Sage was du siehst.

Hartmuth.

Hell röthet noch der Abendsonne Glanz
Die fernen Segel. Kreuze stehn darauf,
Ich seh sie deutlich. Eure Sorge, scheints,
War nur umsonst. Es werden Pilger seyn.

Ludwig.

Mit so viel Schiffen fahren Pilger nicht.
Auch zog das Volk dort alle Segel auf,
Als hätt' es Eil, und steuert grad herab
Nach unserm Eiland. Blicke schärfer hin!

Hartmuth.

Fürwahr, Ihr habt nicht Unrecht. Flimmernd blinkt's
An allen Borden — Helme regen sich,
Und Speere, dünkt mich, starren drüber auf.

Ludwig.

Dann sind's auch deine grimmen Feinde, Sohn,
Und unser Zaudern trog uns nur zu sehr.
Er hat noch viel des Volks — das wähnt' ich nicht.

Hartmuth.

Eilt, Vater! Ordnen wir das Heer am Strand!

Ludwig.

Gemach, mein Sohn! Die Zeit zu klugem Rath
Ist auch im höchsten Drang wol eingebracht.
Drum Alle tretet her, und merkt mein Wort.
Sie suchen, scheint es, noch vor Nacht den Kampf —
Wolan, die Nacht soll ihr Verderben seyn.
Theilt sie beim Landen! Alle können schon
Nicht in geschlossnen Reihn den Strand herauf;
Drum wehrt der Landung so, daß dort ein Theil,
Und hier ein Theil gesondert streiten muß.
Dann zwischen Beiden soll sich unser Volk
Zum Keil gedrängt hinhalten, bis die Nacht
Nicht Freund vom Feind mehr unterscheiden läßt.
Tönt dann ein doppelt Zeichen meines Horns,
Als rief' es zu erneutem Angriff auf,
So soll sich unser Volk, dem Keile gleich,
Den man aus eines Baumes Spalte zieht,
Aus ihren Schlachtreihn, rückwärts weichend, ziehn.
Dann mag sich Hegeling und Hegeling
Die blut'ge Nacht durch morden. Ohne Flucht
Entziehn wir uns, und dort die Höh' am Wald
Sey unsrer Mannen nächt'ger Sammelplatz.

Hartmuth.

Das ist ein grausenvoller, blut'ger Rath.

Ludwig.

Soll dein die Jungfrau bleiben oder nicht?

Hartmuth.

Im Leben scheid' ich mich von ihr nicht mehr.

Ludwig.

So widerstrebe meinem Anschlag nicht.

Hartmuth.

Ich thu' es nicht. Was seyn muß, mag geschehn.

Ludwig.

Jetzt folgt mir! Trotz dem Allen wird es noch
Ein Kampf, wie keiner je gestritten ward.

ab mit den übrigen Männern.

Gudrun.

Ich vernahm's, ich vernahm's! Weh' uns, ach weh
Des entsetzlichen Raths voll mordlicher List!
Ach rettungslos in den Tod her schwimmt
Mit geflügelter Eil', sieghoffend und stolz
Mein Volk und die theuersten Meinen.
Schon reiht sich der Feind den Gestaden entlang,
In des Geiers Gestalt sich entfaltend, gedrängt
In der Mitte den Leib voll mördrischer Klaun,
Und die Flügel gesperrt ausbreitend, hinab
Wie herauf am Saume der Fluthen.

Hildburg.

Schont euer selbst, geliebte Königin;
Blickt nicht dahin und redet nicht davon!

Gudrun.

Jetzt ließ' ich den Blick von den Meinigen? O,
Welch' Fahrzeug trägt dich, Vater, und dich,
Du geliebtester Freund? Dort schwimmen sie nah,
Schaut, eisenumglänzt! und es ahnt Niemand,
Welch bitteres Loos sein wartet.
Und jetzt senkt dort sich in Gluthen der Tag —
Jetzt nahn sie dem Strand — O könnt' ich zu euch,
Mit den Flossen des Meers, mit den Flügel des Schwans,
Und verkündigen euch von dem Mordanschlag!
Weh uns, wer warnet die Kühnen?

Hildburg.

Verzagt nicht! Auch bei unsern Helden sind
Viel Männer voll Erfahrung und voll Raths.

Ein Ritter mit mehreren Reisigen tritt auf.

Ritter.

Folgt, edle Königin! Ihr Jungfraun, kommt!
Mich sendet König Hartmuth, euch von hier
Hinaufzuführen zu der Höh am Wald.

Gudrun.

Zurück, und sag ihm, unser Wille sey,
Den Kampf zu sehn bis er entschieden ist.

Ritter.

Der König will's! ich bitt' Euch, zögert nicht!
Schon hub vom Strand und von den Schiffen her
Der Speerewechsel an und wolkendicht
Kreuzt Schaft um Schaft den Weg sich in der Luft.
Kommt, kommt! Ich muß sofort zum Streit zurück.
Wer heute kühn bei Ludwigs Fahnen hält,
Den macht er immer reich an Ehr' und Gut.

Hildburg.

O gebt ihr nach, gehorchet ihrem Wort!

Ritter.

Es kann nicht seyn. Seht hin, schon wächst der Kampf,
Von allen Schiffen springen sie herab.
Welch überkühnes Volk! Bis an die Knie,
Bis an die Hüften watend in der Fluth,
Erheben sie den Kampf mit Schwert und Schild.
Fort, fort! Ich muß zurück. — Schon dringen sie
Den Sand herauf. — Wenn ihr nicht willig folgt,
So schleppen euch die Reisigen hinweg.

Gudrun.

Schon gehn wir — berührt die Gewand' uns nicht!
Schon folgen wir euch. Denn noch lebt Gott,
Und wendet den Sieg, o ich seh's, uns zu.
Gott, mache den Rath
Heimtückischer Feinde zu Nichte!

Ritter.

Fort, fort! Schon wälzt die Schlacht sich hier herauf.

Alle ab. Der Kampflärm naht. Es dunkelt. Fliehende Normannen eilen vorüber, verfolgt von **Hettel, Wate, Horant** und Rittern.

Wate.

Pah, das ist Hasenjagd. Laßt fliehn, was flieht!

Hettel.

Bleibt stehn! Nur einen Augenblick der Rast!
Ich bin fast müd vom Kampf in Arm und Bein.

Wate.

Ihr kämpftet allzuwild dort in der Fluth.
Doch lustig war's, wieviel des Normannvolks
Vom Schwert zerhaun Euch um die Beine schwamm
Und schnappt' empor nach Luft und sprudelte.
Bleibt hier! da kriecht noch solch ein Hauf herum — ab.

Hettel.

Ihm nach und helft ihm! — Sich in solche Schaar
Allein zu stürzen, welch ein Uebermuth
Bei achtzig Jahren! Die Uebrigen eilen Waten nach ab.
Himmel, nur noch Licht,
Noch eine Stunde Tag, so siegen wir.
Der Feind ist wie ein Eber eingestellt
Von beiden Seiten. **Ludwig** tritt auf.
Ha, wer schleicht denn da?

Ludwig greift ihn an, sie fechten und Hettel fällt.

Ludwig.

Nun, Hettel? Wo ist Euer Hochmuth jetzt?
Dünkt Hartmuths Vater jetzt Euch werth genug,
Daß Eure Tochter seinen Sohn umarmt?
Ich bin es, Ludwig, der Euch niederschlug, —
Ein niederschlagend Wort für soviel Stolz!
Gebt Ihr mir nicht noch Euern Segen mit
Für unser werthes Paar? Ihr wolltet nicht
Der Tochter schönen Leib uns anvertraun
In Ehren, darum müßt Ihr jetzt in Schmach
Den eignen lassen uns und unserm Land. —
Für jetzt lebt wol, denn Eure Freunde nahn. ab.

Wate, Horant und Frute kommen.

Wate.

Das wär' gethan. — Wo blieb der König nur?

Horant.

Wir ließen ihn an diesem Platz zurück.

Hettel.

Hier, Wate! Wate, rächt mich, alter Freund!

Wate.

Hui, Erd' und Himmel! Herr, mein König — Ihr?

Hettel.

Durchbohrt von Ludwigs Schwert und seinem Hohn.

Wate.

Ihr dürft, Ihr sollt nicht sterben! Rafft Euch auf!

Hettel.

Zieh mir in Ortwin einen Rächer auf.

Wate.

Ihr lebt ja, lebt! Wir tragen Euch hinweg —

Hettel.

Laßt — laßt — bringt Hilden meine Treu — lebt wol — stirbt.

Horant.

Er ist dahin. Wo ist ein Herr, wie Er!

Wate.

Mein Pflegekind! mein König! — Ist's denn wahr?
Ha, mußt' ich deshalb achtzig Jahre sehn? —
Zur Rache! Hui, zur Rache! Abendroth
Haut aus den Helmen! Würgt die ganze Nacht!
Mir nach, mir nach zur Rache! Mord um Mord!

Alle ab. Steigender Kampflärm. Tiefere Dunkelheit. **Ludwig** und **Hartmuth** treten auf.

Ludwig.

In dieser Gegend war es. Aber sprich,
Sind unsre Truppen sämtlich aus der Schlacht?

Hartmuth.

Wer nicht am Boden liegt, todt oder wund,
Ist außerm Schlachtfeld. Jetzt bekämpft und schlägt
Das Hegelingenvolk nur noch sich selbst.
Doch klein ist unsrer Ueberbliebnen Zahl.

Ludwig.

Jetzt sey sie's! Jubelvoll wie Festmusik
Klingt dieser Schlachtlärm jetzt. Nun blende, Nacht!
Nun rase, Kampflust! Rachegluth, nun friß
Den Herd, auf dem du loderst! Zehre nun,
Vermessner Hochmuth, Glieder auf wie Haupt,
Und so erstick' am eignen fetten Mahl!

Hartmuth.

Still, Vater! Graunhaft, daß solch Heldenvolk
So irrgeführt sich selbst hinmorden muß!

Ludwig.

Wär's besser, sie erschlügen uns, als sich?

Hartmuth.

Fast glaub' ichs. Reden wir nicht mehr davon.

Ludwig.

Du bist ein Thor. Sieh nach! Dieß ist der Platz.

Hartmuth.

Ist dieß der Leichnam, der da vor uns liegt?

Ludwig.

Die Nacht ist dunkel, doch mich dünkt, er sey's.
Ja, dieser Zierrath weht' ihm von dem Helm.
Nun bin ich ruhig. Komm, nimm Schwert und Schild!

Hartmuth.

Nie! Gudrun soll mit ihnen nicht mich sehn,
Noch raub' ich dem die Wehr, den ich nicht schlug.

Ludwig.

Gut, gut, ich nahm sie schon. Jetzt fort zum Wald!
Ihr Kampf wälzt allzunah sich zu uns her.

Beide ab. **Herwig, Sifrit** und mehre Ritter treten auf im Kampf mit **Horant, Frute** und Andern. Horant schlägt Einen der Gegner nieder.

Der Gefallene.

Weh mir, mein Oheim Horant, wärst du hier!

Horant.

Du, Neffe? Heil'ger Gott, erschlug ich dich?

Der Gefallene.

Ihr selbst? — Fahrt wol! Mich schlug das beste Schwert. stirbt.

Horant.

Weh mir, mein eigner Neffe fiel durch mich!

Herwig.

Wen hör' ich? Horant? — Hier wird Mord gethan.
Hört auf zu kämpfen, wer für Hettel ist!

Alle senken die Schwerter.

Wie, sämtlich? Ew'ger Gott, wir würgen uns
Einander Alle, Freunde samt dem Feind!

Wenn das die Nacht durch bis zum Morgen währt,
So bleibt der Dritte nicht lebendig mehr.
Ihr Ritter, eilt, ruft Frieden über's Feld!
Und daß man Fackeln von den Schiffen bringt!

Die Ritter ab.

Horant.

Nach Fackeln sandt' ich schon, um hier, ach hier,
Wo er erschlagen ward, des Königs Leib
Zu suchen — und nun find' ich dich dazu,
Mein wackrer Neffe, todt von meiner Hand!

Frute.

Schon glänzen dort die Fackeln durch die Nacht,
Und rings am Strande schweigt das Kampfgewühl.

Fackelträger kommen. Zugleich tritt **Wate** auf.

Wate.

Wer wagt's? Wer ließ den Frieden rufen? Wer?
Verderben auf euch Alle! Hettel fiel,
Und Ludwig lebt, der ihn erschlagen hat —
Da ruft ihr Frieden aus? Wer hat's gewagt?

Herwig.

Still, Freund, Herr Wate! Das war mein Gebot.

Wate.

Das könnt Ihr eingestehn? hier, Angesichts
Von Hettels Leichnam! Habt Ihr — Tod und Schmach,
Wo blieb sein Schild, sein Schwert? Soll damit sich
Der Hund, der ihn erwürgt hat, brüsten? Ha!

Irold auftretend.

O all' ihr Helden, welche blut'ge Nacht!
Vernehmt, was sich ergab, da wir das Feld
Bei Fackelschein durchschritten. Hingewürgt
Ist unser meistes Heer und klein die Zahl

Der Ueberlebenden, und ach, wir sahn,
Seitdem es Nacht ward, mordeten wir selbst
Uns selbst; denn lebend ist kein Feind zu sehn,
Der noch gefochten hätt', als Friederuf
Die Kämpfer schied. O Nacht voll Mord und Graus!

Herwig.

Habt Ihr's vernommen, Wate? Tobt Ihr noch?

Wate.

Rückt mir's nicht auf. Ich bin wie sinnberaubt.

Herwig.

Nichts mehr! Kommt Alle! Laßt uns außerhalb
Des blut'gen Feldes lagern, und den Rest
Der Mordnacht ausruhn bei der Feuer Schein,
Bis Morgenlicht zum neuen Kampf uns weckt.

Sifrit.

Es ist wol noth. Wer ist nicht mordenssatt
Und kampfesmüd' nach Thaten solcher Nacht!

Wate.

Schlaf, Jugend, schlaf! — Dich trag' ich mir hinweg,
Mein Pflegekind, mein Licht, mein Heldenstern,
Und wach' um dich die Nacht. Doch kehrt der Tag,
So räch' ich dich und löse dir dein Kind. *Er nimmt Hettels Leiche auf.*

Herwig.

Wir Alle thun's. Seht hin, vom fernen Wald
Glühn auch der Feinde Wachtfeu'r durch die Nacht.
Kommt, nutzen wir die schmale Zeit der Rast!

Horant, *seinen todten Neffen aufnehmend.*

Auch du, mein edler Knabe, komm! du sollst
Treu, wie du fielst, bei deinem König ruhn.

Alle ab.

Dritte Scene.

Westseite von Wulpensand. Wald und Fels mit einem Durchblick nach der See. Nacht.

Ludwig, Hartmuth und mehre Heerführer treten auf. Fackeltragende gehen voraus und folgen nach.

Ludwig.

Des Gegenheers selbstmörderischer Kampf
Ist ausgekämpft. Nun lagern sie am Grund,
Wachtfeuer schürend, deren schwache Zahl
Zehnfache Mindrung ihres Volks verräth.
Den Unsern aber gönn' ich keine Ruh.
Mit nächstem Morgenrothe soll sich nicht
Die Schlacht erneu'n. Denn von dem wilden Greis,
Von Waten, geht ein Geist des Schreckens aus
Auf unser Volk; auch Herwigs Wunderkraft
Und Blitzesschnelle dünkt sie Zauberei.
Das sind gar schlechte Zeichen künft'gen Siegs.
Deshalb soll unser Heer sich unverweilt
Einschiffen, samt den Jungfraun, die man schon
Herüberführt. Erst aber müssen wir
Die Wacht der Feinde täuschen. Ahnet sie
Was wir beginnen, stören sie's gewiß,
Denn Rache hat ein leises Ohr. Drum merkt!
Vorm Walde soll man mehr der Feuer noch
Anzünden, und dahinter im Gebüsch
Festbinden was von Rossen übrig ist,
Nachdem man ihre Hälse dicht behängt
Mit hohlen Waffenstücken, die mit Schall
Bei jeder Regung klirren durch die Nacht.

Dann wähnt der Feind uns hier, uns kampfbereit,
Indeß wir lautlos eilend unser Volk
Zum Strande führen und mit frischem Wind
Hinuntersegeln gegen Normandie.

Weinen und Klagen der Jungfraun hinter der Scene.

Unzeitig Weibsgeschrei! Das locket uns
Den Feind auf Haupt zur allerschlimmsten Zeit.

Gudrun, Hildburg und die andern **Jungfrauen** werden von Reisigen herbeigeführt.

Schweigt still, ihr Weiber! Hemmet dieß Geruf
Und Klaggeschrei! Ich schwör' bei meinem Kopf,
Die jetzt nicht schweigt, die wird zur Stund' ertränkt.
Hört ihr's, ihr Reisigen? Verfahrt darnach!

Die Jungfrauen schweigen.

Komm, Hartmuth! Eilt, ihr Helden! sorgt mit uns,
Daß nichts versäumt wird, was ihr jetzt gehört.

Ab mit Hartmuth und den Führern.

Gudrun.

Klagen sogar, Thränen sogar wehret man uns?
Vater, und todt sankst du, o Gott! kämpfend um mich!
Sankest, um nie wiederzusehn die du geliebt —
Nein, ich klag' und weine. Mögt ihr mich ertränken in der Fluth!
Ach, ach, mein Vater!

Ein Reisiger.

Ich warn' Euch, Jungfrau, schweigt, sonst muß ich thun,
Was unsres Königs Wort uns anbefahl.

Gudrun.

Zögere nicht, thu' es, so ist Alles vorbei!
Wenn sich die Fluth über mir schließt, endet die Qual,
Enden die Blutströme, die stets fließen um mich,
Deren Strudel, weh mir, Vater dich, auch dich hinunterschlang!
Ach, ach, mein Vater!

Hildburg.

O so erweckt in Euch des Vaters Geist,
Erhaltet Euch für Mutter, Bruder, Freund!

Gudrun.

Weh, welch dringende Mahnung schreckt
Mich vom Rausch der Verzweiflung auf!
Leben soll ich? und lebend fliehn,
Und verschweigen die Flucht vor euch,
Rettungbringende Freunde?
Deren lauschendem Ohr ein Ruf
Meiner Lippen verrathen kann,
Daß uns, wehe zu welchem Loos,
Von euch schleppen die Feinde!

Hildburg.

Wie schwer es sey, um Euretwillen, o
Ergebt, ergebt Euch in des Himmels Schluß!

Gudrun.

Ach viel bitterer ist, als Tod,
Solch ein Leben wie meins fortan.
Vaterlos, den Geliebten fern,
Unterm Dache der Räuber, die
Dich, o Vater, erschlugen!
Aber euer gedenk — wolan,
Fern von Hoffen und Trost und fern,
All' ihr Lieben, von euch — ich will,
Treue Dulderin, leben.

Ludwig tritt auf mit Rittern und Reisigen.

Ludwig.

Bereit ist Alles. Bringt die Königin
Mit ihren Jungfraun eilends auf das Meer!

Gudrun und die Uebrigen werden weggeführt. Alle Andern folgen, so daß Ludwig zuletzt allein zurückbleibt.

Ihr Andern, folgt! Erregt mir kein Geräusch!
Ihr seid die Letzten schon. Die größre Zahl
Schlich in zerstreuten Haufen an den Strand.
Beeilt euch! — Kräftig weht ein günstger Wind,
Und spannt man alle Segel auf, und hilft
Mit derbem Ruderschlag — so folgt uns nur,
Ihr Hegelingen! Nun ist unsre Schmach
An euch gerächt, gebeugt für alle Zeit
Liegt eure Macht und euer Stolz, und uns
Folgt euer schönster Hort zum Schmuck des Throns.
Schlaft wol! Ich eile meinem Volke nach,
Denn nah schon ist die Wiederkehr des Lichts ab.

Die Scene bleibt eine Zeitlang leer, während man aus der Nähe Rossegestampf und Waffenklirren hört und der Tag allmählich anbricht. Dann erschallt ein fernes Heerhorn, in Pausen sich nähernd. Endlich treten **Herwig, Wate, Horant, Sifrit** und Andre eilend und mit gezogenen Schwertern auf.

Herwig.

Alles fort? Leer selbst die Seebucht? Schaut hinab! Sie sind davon!

Sifrit.

Ha, geflohn vor unsern Schwertern!

Herwig.

Samt den Jungfraun!

Sifrit.

Samt dem Raub!

Wate.

Und nicht Rache soll ich nehmen für den Mord an meinem Herrn?
Soll das Schwert, das schon gezückt ist, wieder bergen ohne Schlag?
Nimmer! Hui, ihr kühnen Fürsten, umgewandt! zur See hinab!
Ihnen nach! Mit tiefen Wunden fällen wir sie heute noch.

Horant.

Könnten wir's!

Sifrit.

Was soll uns hindern?

Herwig.

Eilt zurück, zum Strand hinab!

Horant.

Haltet ein! Kein Eilen hilft mehr. Spürt ihr nicht des Windes Kraft?
Auf dem Weg zu ihrem Lande sind sie uns schon weit voraus,
Denn in fernster Ferne zeigt sich auf der See kein Wimpel mehr;
Und bedenkt, ihr Fürsten — zählet, was an Volk uns übrig blieb, —
Was vermag ein solches Häuflein, wenn am Strand von Normandie
Frisches Volk mit frischen Waffen ungezählt entgegenwehrt?
Alle würden wir erschlagen, Keiner übrigbleiben, der
Nur die Botschaft unsres Todes brächt' in Hegelingenland.

Sifrit.

Mit Schmerz bekenn' ich, daß Ihr Wahrheit sprecht.

Herwig.

Und Gudrun bleibt in ihrer Feinde Macht?

Wate.

Und ungerächt mein König? O, o, o! —
Nein, nein, er bleibt es nicht — es kommt die Zeit —
O weh mir, wenn ich stürb' eh sie erscheint!

Herwig.

Sie kommt. Ja, Wate. Wischt die Thränen ab!
Es kommt die Zeit, da fodr' ich Gudrun heim.
Doch schwör' ich Euch, Altmeister, grauer Held,
Sie soll in meinen Armen eh' nicht ruhn,
Bis Ludwig unter meiner Klinge fiel.

Wate.

Ihr schwurt es. Gott vom Himmel hat's gehört.

Horant.

Und wer bringt Hilden, unsrer Königin,
Die Trauermär? wer hat dazu das Herz?

Wate.

Ich, Neffe. Mein sey diese Buß' allein.

Herwig.

So sey's. Und nun an's traurigste Geschäft:
Begräbniß, Pflege der Verwundeten,
Und Heimkehr ohne Gudrun, ohne Sieg.

Horant.

Ja, senken wir dort, wo er todt hinsank,
In die Gruft ihn ein, den geliebtesten Herrn,
Und rings um ihn die Getreuen des Heers,
Nach trüb vollendeter Heerfahrt.
Wie ruhmlos auch zu der Heimath wir
Dann ziehn, Ein Ruhm bleibt ihm, bleibt uns:
Daß niemals wir vor der Feind' Andrang,
Vorm kühneren Muth im Gefecht, — daß wir
Nur tückischen Listen erlagen.

Indem sie abgehn, fällt der Vorhang.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Seeküste der Normandie. Rechts in der Nähe ein Hafen mit Schiffen. Links weite mannigfaltige Gegend. In der Ferne die Burg Kassiane.

König Ludwig mit Gefolge und **Herzog Wigram** kommen von den Schiffen her.

Wigram.

Gepriesen, hoher König, sey der Tag,
Der glücklich Euch den Euren heimgeführt!

Ludwig.

Ja, Herzog Wigram, glücklich aus Gefahr,
Aus manch beklemmter Lage, bring' ich uns
Viel schön' und reiche Beute zu der Burg.
Doch was Ihr jetzt erzählt habt, raubt die Frucht
Mir des Genusses vor den Lippen weg.
Steht's so im Südland, bleibt mir kaum die Zeit,
Mein Haus zu grüßen und die Königin.

Wigram.

Höchst dringend ist dort Eure Gegenwart
Und leidet keinen Aufschub. Doch Ihr sollt
Die Königinnen sehn. Sie schmückten schon
Sich Euch entgegen, als ich von der Burg
Vorausritt. Rosse standen aufgezäumt

Und schmuckes Ingesinde schritt im Hof.
Sie werden schleunig hier seyn zum Empfang.

Ludwig.

Empfang und Abschied! Weiß die Königin,
Daß ich nicht bleiben kann zu Hartmuths Fest?

Wigram.

Sie weiß es, doch ihr Leid darüber weicht
Der großen Freude, daß nun Hartmuths Braut
In's Land gekommen, und daß Hettels Haupt
Und Hildens Uebermuth und alle Macht
Der Hegelingen schmählich niederliegt.
Seht, glänzend windet schon vom Thor der Burg
Der Zug der Königinnen sich in's Thal.

Ludwig

Und hier, nicht minder reich geschmückt, erscheint
Des jungen Königs Braut und ihr Gesind. —

Gudrun und die andern **Jungfraun** in reichem Schmucke, werden durch vornehme Normannen von den Schiffen hergeführt.

Willkommen, Königin, zu Normandie!
Seht Ihr die Burgen? seht Ihr weitgedehnt
Das bunte Land? Deß mögt Ihr Euch erfreun.
Viel reiche Landesbreiten bieten wir
Zum Lohne, wenn Ihr uns wollt gnädig seyn.

Gudrun.

Wem kann ich gnädig seyn, da mir ja selbst
Fern alle Gnad' ist? Ja fürwahr, so fern,
Daß mir nur Leid und Trauer übrigbleibt.

Ludwig.

Laßt Euch nicht Leid seyn, was Euch Liebe that;
Und minnet Hartmuth, dann entbehrt Ihr nichts.
Von Eltern, Land und Heimath scheidet stets
Die Königstochter, die dem Manne folgt.

Reich, Ehr' und Habe bieten wir Euch an,
Und wenn Ihr Augen habt, und Sinn für Werth
Und Adel, müßt Ihr Euch des Recken freun,
Der Euch nur Ehr' und Wonne bringen kann.

Gudrun.

Ich kann nicht geben, was nicht mein mehr ist.

Ludwig.

Ihr weigert, Hartmuths Ehgemahl zu sein?

Gudrun.

Das wußtet Ihr, bevor Ihr mich geraubt.

Ludwig.

Die Zeit veränderte seitdem gar viel.

Gudrun.

Nicht meiner Eltern Schluß, nicht meine Treu.

Ludwig.

Und doch erscheint Ihr hochzeitlich geschmückt?

Gudrun.

Weil würd'ger Schmuck der Königin geziemt.

Ludwig.

Hier seid Ihr nur durch Hartmuth Königin.

Gudrun.

Ich bin es ohn' ihn, hier wie überall.

Ludwig.

Versucht nicht, was gar leicht Euch täuschen kann.

Hartmuth indem er auftritt.

Auf, zur Begrüßung! Mit der Mutter kam
Die Schwester und ein königlich Geleit
Des edelsten Gesindes an den Strand,
Uns zum Empfang und zum Willkommen Euch,
Vieledle Jungfrau. Laßt mich gegen sie

Euch führen, Gudrun. Reicht mir Eure Hand. Er nimmt ihre Linke.
O werthe Hand, wie freudig faſſ' ich dich! —
Ihr ſeufzet, Jungfrau? — doch Ihr laßt ſie mir.

Gudrun.

Ich dulde was ich nicht abwenden kann.

Hartmuth.

Nehmt hold was Euch als Ehrendienſt gebührt.

Gudrun.

Wol! Nehm' ichs, wie man nimmt was uns gebührt!

Hartmuth.

Und doch nur ſeufzend? Nicht ſo, Königin!
Nehmt willig meinen Dienſt, gebietet mir,
Und dankbar leiſt' ich was Ihr fordern mögt.

Gudrun.

Wenn Ihr gewollt wie ich, wär' Alles gut,
Unſäglich Unheil wäre nie geſchehn.

Hartmuth.

Laßt ſchlafen was geſchehn iſt. Drum ja lebt
Getreue Lieb' in Freundesbruſt, daß ſie
Verluſt und Leid vergütet und erſetzt. —
Kommt mit! die Königinnen nahn herzu.

Gerlind und **Ortrun**, jede von zwei Fürſten geführt, treten auf mit reichem Gefolge.

Gerlind.

Willkommen, Herr und Sohn, ihr Könige! —
Willkommen, Gudrun, ſchönes Heglingskind! —
So ſeh' ich dich geſund und freudig hier,
Mein tapfrer Sohn, nach reichbeglückter Fahrt? —
Seid allzumal gegrüßt, ihr fremden Fraun,
Und du voran, die unſern Sohn beglückt. —
Ihr Helden auch, die treu für uns gekämpft,
Willkommen allzumal in Normandie!

Ludwig.

Habt unsern Gruß, Frau Gerlind! Komm, mein Kind,
Ortrun, empfange deines Bruders Braut. —
Gerlind, Ihr wißt, daß ich in unsre Burg
Nicht reiten kann. Hört, was Ihr hören müßt.

Beide treten zur Seite. Hartmuth führt Gudrun zu Ortrunen.

Hartmuth.

Komm, Schwesterlein, begrüß' die Königin.

Ortrun.

Willkommen, Gottwillkommen aus der Noth,
Aus Leid und Drangsal — ach, Ihr littet viel.

Hartmuth.

Still, Ortrun! Welch ein Gruß? besinne dich.

Ludwig.

Hör', Hartmuth, junger Degen, auf ein Wort!

Hartmuth tritt zu Ludwig.

Ortrun.

Ach Gudrun, sprach ich nicht wie ich gesollt, —
Vergebt! Man sagte mir was Euch geschehn,
Da war es mir im Sinn so weh um Euch.

Gudrun.

Gott segne dich dafür, du sanftes Kind!

Sie küßt Ortrun und bricht in Thränen aus.

Ortrun.

O Gudrun weine nicht, ich kann's nicht sehn.

Gudrun.

Ertrage mich und meinen Gram mit mir.
Du wirst hinfort mich selten anders sehn.

Ortrun.

Komm nur! Wir leben heiter in der Burg,
So oft die Mutter gut und freundlich ist.

Gern will ich Alles thun was dich erfreut,
Und gern auch mit dir weinen, denn, o Gott!
Die Meinen thaten dir unsäglich Weh.

Gudrun.

Unsäglich, ja, doch keiner fühlt's, denn du. —

Gerlind, zu Ludwig.

Gar ungern miss' ich Euch zum frohsten Fest.
Wann aber soll's geschehn, daß Gudruns Arm
Des edlen jungen Königs Leib umfängt?
Für langen Aufschub seh' ich keinen Grund.

Ludwig.

Es mag sofort geschehn.

Hartmuth.

Wenn Gudrun will.

Gerlind.

Will? — wenn sie will? — Wo solch ein König freit,
Mich dünkt, da braucht es keiner Nöthigung.

Gudrun sich zu Gerlind wendend.

Meint Ihr, Frau Gerlind? Täuscht Euch nicht zu sehr.
Ihr wäret schwerlich selber hold dem Mann,
Der soviel Leid, der Euch Verlust, ja Mord
So vieler Vielgeliebten zugefügt.

Gerlind.

Ihr weigert Euch? Ihr weigert Euch im Ernst?

Gudrun.

Wer lebt auf Erden, dem es gut und recht
Bedünken würde, weigert' ich mich nicht?

Gerlind.

Blickt Hartmuth an, seht, welch ein junger Held
Voll heißer Liebe sich um Euch bewirbt.

Habt Ihr Besinnung? All' mein Hab' und Gut
Und Land und Krone biet' ich Euch dazu.

Gudrun.

Ich will nicht Eure Krone. Hab' und Gut
Begehr' ich nicht. Verhaßt ist mir dieß Land.

Gerlind.

Hartmuth, mein Sohn — Weh mir, sein finstrer Geist
Kommt über ihn! — Mein Hartmuth, höre mich!

Hartmuth.

Was wollt Ihr, Mutter? Habt Ihr dieß gehört?
Der Vater muß hinweg — ich geh' mit ihm.

Gerlind.

Steht's so um uns? dann geh, geh, Hartmuth, geh!
Und mir laß Gudrun. Weisem Alter kommt
Die Zucht von unverständ'gen Kindern zu.
Vertrau' sie meiner Zucht, und mäßigen
Soll diese Hochfahrt sich in kurzer Frist.

Hartmuth.

Behaltet sie, gewinnt sie, sprecht ihr zu,
Thut was Ihr wollt, nur macht sie mir geneigt.
Ihr wollt Euch rächen, Gudrun — wollt Ihr nicht?
O wahrlich, meisterlich gelingt es Euch. —
Kommt, Vater, kommt! bereiten wir die Fahrt! —
Ihr, Gudrun — doch was säum' ich — lebet wol! Ab.

Ludwig.

Ich dacht' es wol. Ihr Leid ist noch zu frisch.
Nun Gerlind, fördert Hartmuths Sache jetzt
Daheim so klug, wie wir's im Feld gethan.
Ihr müßt's verstehn, hier red' ich nicht darein.
Daß Hartmuth mit uns geht, ich leugne nicht,

Mir ist's erwünscht. Gar viel ist dort zu thun,
Und gut ist's, wenn bedächtig klugem Rath
So rasche Jugendkraft zur Seite wirkt.
Wolan wir haben uns gesehn, begrüßt —
Nun drängt die Zeit. Mit Einmal denn: lebt wol!

Gerlind und **Ortrun.**

Lebt wol! Viel Glück und Heil auf Eure Fahrt!

Ludwig mit Gefolge ab.

Gerlind.

Dich aber, überstolzes Heglingskind,
Dich warn' ich nochmals und zum letzten Mal.
Vergiß nicht, daß du unsre Geißel bist.
Noch zu errufen ist der junge Fürst,
Noch macht ein Wort dich hier zur Königin,
Noch ist das Heil dir nah, versäum' es nicht.

Gudrun.

Ihr werdet nichts Unwürd'ges an mir thun.

Gerlind.

Dir wird geschehn, weß du dich würdig zeigst.

Gudrun.

Gott helfe, daß ich thu' was mir geziemt.

Gerlind.

Die Helden reiten schon: entschließe dich.

Gudrun.

Mein Vorsatz ist gefaßt. Du hörtest ihn.

Gerlind.

Wolan, da du nicht Freuden haben willst,
So sollst du Leiden haben. Schau dich um,
Ob Jemand sey, der dich davor beschützt.
Denn täglich sollst du heizen mein Gemach,

Und selbst die Brände schüren auf dem Herd,
Das Holz herein auf eignem Arm, hinaus
Die Asche tragen mit der eignen Hand.
Dann prüfe selbst, wie dir dein Trotz behagt.

Gudrun.

Was Ihr mir auferlegt, das soll geschehn
Bis Gott vom Himmel meiner Noth gedenkt,
So selten meiner Mutter Tochter auch
Auf fremdem Herd die Brände hat geschürt.

Gerlind.

Hochmüthig Weib, ist solch ein schmählich Werk
Dir lieber, als die Minne meines Sohns?

Gudrun.

Ja, Gerlind. Ist es mein doch würdiger.

Gerlind.

Schmach über dich! Weß Tochter bist du denn?
Des Weibes, deren Burg mein Volk verbrannt,
Des Manns, den meines Eh'herrn Schwert erschlug.
Fürwahr, viel Grund zur Hochfahrt gegen uns!

Hartmuth tritt reisefertig auf.

Nun, Hartmuth, kehrst du noch einmal zurück?

Hartmuth.

Was treff' ich euch so heftig und in Zorn?

Gerlind.

In höchst gerechtem. Dieses Hettels-Kind
Verachtet so dich selbst, dein ganzes Haus —
Eh' ich das hören sollt', eh' wollt' ich, nie
Erblickt' ich dieses Weib mit Augen mehr.

Hartmuth.

Ich fürchtet' es, und kam darum zurück.
's ist wahr, sie kränkt mich, macht mich freudelos,
…bt mit sich selbst mir allen Lebensmuth,

Doch soll sie's nicht entgelten. Wie sie auch
Gebare, Mutter, gütlich sollet Ihr
Der Jungfrau pflegen, daß ich's Euch dereinst
Dank wissen mag und sich ihr Herz mir neigt.
Ich that ihr bitter leid, drum mag sie wol
In ihrer Gnade wanken gegen mich.

Heerhörner draußen.

Das Heerhorn ruft — o Gudrun, muß ich ziehn?

Gudrun.

Euch aufzuhalten ziemt mir nicht. Fahrt wol!

Hartmuth.

Noch hofft' ich — doch vergebens. Lebet wol! *Ab.*

Gerlind.

Und so gequält, gedrückt, gepeiniget,
Geschüttelt und verstört von wildem Schmerz,
So kannst du ihn von dannen eilen sehn,
Und beugst dich nicht, und hast kein Wort für ihn?
Doch Uebel hat manch harten Sinn geknickt.
Auf denn! die Stunde deines Heils verrann.
Tretet vor, ihr Waffenknechte! Weicht, ihr Edlen, weg von ihr!
Männer, rauh und kampfgehärtet und gewohnt der Plünderung,
Greift sie an! Von ihrem Haupte reißt herab den goldnen Schmuck
Samt dem Schleier! Perlen, Ketten brechet ihr vom Halse weg!

Reisige nahen Gudrun.

Gudrun.

Nehmt es, nehmt es, nur berühret nicht mich ärmste Königin!

Sie nimmt nacheinander all ihren Schmuck ab und giebt ihn den Reisigen.

Ortrun.

Mutter, habt Erbarmen!

Gerlind.

Hat sie deines Bruders sich erbarmt?
Alles fort, was nicht geziemet für die Magd am ruß'gen Herd!
Der gebührt kein Sammetmantel, ausgelegt mit Edelstein,
Nicht am Arm die lichten Spangen, noch ein Gürtel ganz von Gold.
Fort das Kleid von golddurchwirkter Seide! — Willst du zögern, Weib?
Zerrt es ihr von Arm und Nacken, wenn sie nicht alsbald gehorcht!

Den Worten der Königin entsprechend, giebt Gudrun Alles weg, bis sie zuletzt in anständigem weißen Untergewande dasteht.

Ortrun.

Mutter, hört mich! Eure Tochter fleht für eines Königs Kind.
Ihr entehrt die edle Jungfrau — Mutter, habt Barmherzigkeit!

Gerlind.

Weiter! Mir gehorcht!

Ortrun.

O Mutter, haltet ein! Bedenket, wenn
Das geschäh' an Euerm Kinde — Mutter, schont der Aermsten!

Gerlind.

Schweig!
Keinen Laut von deinen Lippen für die Widerspännst'ge mehr!

Hildburg.

Nein, ich kann nicht länger schweigen, mordest du mich auch dafür,
Wölfin, Teufelin, die dieses edle Jammerbild sogar
Nicht erbarmt. Normannen, seid ihr Helden, Ritter, Männer nur,
Und vor Euren Augen darf dieß einer Königin geschehn?
Einer Jungfrau? Ist denn Keiner hier des Ritternamens werth?

Gerlind.

Ja, Verwegne, drum gehorcht hier Jeder seiner Königin.
Aber schweigst du nicht, so sollst du jammern.

Gudrun.

Still, Geliebte, still!

Gerlind.

Und bis Hettels Tochter eines Bessern sich bedenken wird
Soll ihr stolzes Ingesinde, von ihr selber abgetrennt,
Frohnen wie sie selbst. Man sagt mir, Herzoginnen sein dabei,
Doch mit den geringsten Mägden auf den Höfen nächst der Burg,
Die gar selten Gold und Steine noch gelegt in Seid' und Sammt,
Sollen sie den Flachs bereiten, brechen, bürsten, und es soll
Tag und Nacht in ihren Händen sich die emsige Spindel drehn.
Aber du für deinen Hochmuth sollst hinfort, du Trotzige,
Mit dem Haar, das dir so glänzend über Hals und Schultern wallt,
Uns den Staub von Schemeln und von Bänken streichen. Mein Gemach
Sollst du dreimal jedes Tages kehren, und das Feuer drinn
Zünden, nähren und bewahren. Siehe, wie dir das behagt!

Gudrun.

Eh' ich einen Andern minne, leist' ich was Ihr auch begehrt.

Gerlind.

Wol, es gilt! — Bringt unsre Zelter und geleitet uns zurück!
Jene laßt auf eignen Sohlen ihres Wegs zur Veste gehn. —
Ortrun, komm! Mit diesen Mägden ziemt dir ferner kein Verkehr.

Gerlind und **Ortrun** mit Gefolge ab. **Gudrun** und die übrigen Jungfrauen werden von den Reisigen fortgebracht.

Hildburg.

O weiter Himmel, Glanz von Gott,
Beschienst du je so schnöde That
Des Hasses und der blinden Wuth,
Der Grausamkeit und tiefsten Bosheit?

O tiefgebeugte Dulderin,
Wie häuft sich Leid dir über Leid!
Wer trug, was du erdulden mußt,
Und was, was mag dir noch bevorstehn?

Alle ab.

Zweite Scene.

Hegelingenland. Hof in der Burg Matelane. Umher verbranntes Gemäuer, überall Spuren der Zerstörung.

Königin Hilde, einen Bauriß in der Hand, tritt auf mit Gefolge, begleitet vom Baumeister. Einige Steinmetzen zeigen sich ehrerbietig an der andern Seite der Bühne.

Hilde.

Das hast du wol erdacht, mein wackrer Meister.
So werden uns die vielehrwürdgen Mauern,
Die Zeugen alter Zeit und alter Helden,
Soweit der Flammen Grimm sie nicht zerrüttet,
Erhalten und bewahrt. Wie Enkel rüstig
Den greisen Ahn umstehn zu Schutz und Zierde,
So wird das Neue sich zum Alten fügen;
Und sagen wird, wer einst den Bau betrachtet:
Das Gute blieb, das Beßre kam zum Guten.
Nun aber rührt den Hammer und die Kelle,
Benutzt die Zeit, die Menschenhände spart nicht,
Damit das Werk sich hebt und König Hettel
Merkt, daß wir nicht gerastet, wenn er siegreich
Sein Kind und unsre Mitgeraubten heimführt.
Zum Lobe wird er reichen Lohn euch fügen,
Und preisen dürft ihr euch, ein Haus zu mauern,
Wo solch ein Held in Kraft und Ehren altert.
Der beste Trost für Hingeschwund'nes sey uns,
Mit thät'gem Ernst ein Neues treu zu gründen.

Der Thürmer tritt auf.

Es scheint, du willst uns Gäste melden, Thürmer,
Noch eh' dein Thurm auf's Neu' emporgestiegen.

Thürmer.

Der greise Held von Sturmen, Wate, kommt
Und reitet schon den Weg zur Burg herauf.

Hilde.

So kommt der König, unsre Helden, Gudrun
Und ihre Jungfraun. Solch ein hoher Bote
Muß großen Sieg verkünden. Auf! Vergessen
Sey alles Leid vor dieser Freudenbotschaft!
Doch irrtest du dich wol, mein guter Thürmer,
Nah kann er noch nicht seyn, wir würden's hören;
Denn stets, vom Streite kehrend, reitet Wate
Mit lautem Schall von Hörnern und Posaunen.

Thürmer.

So, Königin, so fährt er heute nicht.
Zerhau'ne Schild' und Helme führt sein Volk,
Träg gehn die Rosse unter ihrer Last,
Und Alle reiten mit gesenktem Haupt.
Seht hin, so kommt er selbst, der greise Fürst.

Wate tritt auf.

Hilde.

Um Gott, was will uns das? Held, grauer Wate,
Wo ist der König, wo sind unsre Mannen?

Wate.

Frau, ich verhehl' es nicht und täusch' Euch nicht:
Sie Alle sind erschlagen.

Alle.

Heil'ger Gott!

Hilde.

Und Hettel? Mann! Und Hettel, dein Gebieter?

Wate.

Auf Wulpensand geschah die große Schlacht.
Da liegt der König und sein meistes Heer.

Hilde.

Und Gudrun?

Wate.

Bleibt in ihrer Räuber Macht.

Hilde.

Und du, du lebst, und kommst, und sagst mir das?

Wate.

Als Büßer! Denn mein Herr liegt ungerächt.
Auch wagte sich kein andrer Held daher. —

Hilde kehrt sich weinend ab. Alle jammern und weinen.

Frau Königin, nun laßt das Klagen seyn!
Das holt sie nicht zurück. Wehklagen kann
Auch eines Andern Weib. Des Jammers nicht, —
Das Zorns gewartet' ich von Hagens Kind,
Von Hettels Wittib. Meint Ihr nicht, in mir
Tob' auch ein Schmerz? Ließ ich den Löwen los,
Er brüllte wol den Mord aus seinem Schlaf
Und Alles schwämm' in Blut. Auf, Königin!
Beweiset Zucht vor Eurem Hof und Volk.
Ihr lebt, — lebt fort! Ihr baut, — baut immerfort!
Wenn uns dereinst des jungen Volks im Land
Genug schwertmäßig und erwachsen ist,
Dann soll der Löwe los, die Rache soll
Aufwachen, Ludewig und Hartmuth soll
Des Leides mehr geschehn, denn uns geschah.

Hilde.

Ha, Wate, Wate, sollt' ich das erleben! —
Gut, Hab' und Krone wollt' ich dafür missen,
Daß ich gerochen würde, daß ich Aermste
Dich wiedersähe, Gudrun, meine Tochter!
Es soll geschehn! Ihr mahntet rauh, doch würdig,
Altmeister Wate. Lange mag da drinnen

Ein still Gemach und ein verödet Lager
Mein Weinen sehn und meine Klagen hören, —
Hier sey's geendet. Nur an Heer und Waffen,
An Ross' und Schiffsgeräthe will ich denken.
Wann kann die Fahrt beginnen? sagt mir, Wate!

Wate.

Wann? Wenn das junge Volk, das jetzt noch spielt
Und tändelt, Schwert und Schild zu führen weiß.

Hilde.

O weh, du tröstest schlecht! Wann wird das seyn?

Wate.

Ein Kind erwächst nicht über Nacht zum Mann.

Hilde.

Und Gudrun bleibt so lang' in Feindes Land?

Wate.

Wenn's anders möglich wäre, wär' sie hier.

Hilde.

Ach, damit sinkt mein ganzer Trost dahin.

Wate.

Nein, nein, Frau Hilde. Schaut mich Greisen an!
Hoff' ich's doch noch zu sehn. Zeit fliegt wie Wind,
Doch Menschenvolk wächst immer frisch und neu.
Wuchs deß genug, so führt uns Ortwin aus
Und Herwig, und wir Alle ziehn mit Macht, —
Sifrit von Morland wird besandt, er hat
Zur Fahrt sich zugesagt, — dann, Königin,
Soll Rach' ergehn an Ludwig, schwer und groß.

Hilde.

Mög' es Gott uns schenken! Traurig zögernd
Wird mir Tag um Tag indeß verrinnen. —

Kraft und Thätigkeit soll nicht erliegen.
Meister, baue fort! Die schöne Hoffnung,
Daß es sey für meinen Herrn — o Hettel! —
Ist dahin; doch geh' und baue weiter. —
Altgreis, nehmt in diesen Trümmern Herberg,
Neben uns; erzählet uns da drinnen,
Was ein Heldenweib muß hören können,
Bis zum blut'gen Schluß. Dann will ich harren.
Er, der mein gedenkt und meines Kindes,
Ist getreu, wird unser sich erbarmen.

Alle ab.

Dritte Scene.

Normandie. Frauengemach in der Königsburg Kassiane.

Gudrun, gering gekleidet, trägt Holz herein, und zündet das Feuer an im Kamin. Während sie dann, in Mägdeweise, noch Einiges im Zimmer ordnet, tritt **Hildburg** auf in ähnlicher Kleidung, eine Last Garn tragend, die sie, als sie Gudrun erblickt, am Eingange niederlegt.

Hildburg.

O meine leidenvolle Königin!

Gudrun.

Hildburg, Geliebte, seh' ich dich einmal?

Hildburg.

Wie sehnlich hat mich schon nach Euch verlangt!

Gudrun.

Ihr Armen leidet allzuviel für mich.

Hildburg.

Ach was ist unser Leid vor Euerm Leid!

Gudrun.

Wol macht mir Gerlind manchen bittern Tag.

Hildburg.

Und wann erscheint ein Ende dieser Noth?

Gudrun.

Die Zeit, da ich gehofft, ist längst dahin.

Hildburg.

So glaubt Ihr rettungslos auf immer Euch?

Gudrun.

Ich fürcht' es. Es zu glauben, schaudert mich.

Hildburg

Und wär' es, was gedenkt Ihr dann zu thun?

Gudrun.

Zu dulden, Hildburg. Mehr vermag ich nicht.

Hildburg.

Weh über Gerlind und ihr ganz Geschlecht!

Gudrun.

Fluch' nicht Unschuldigen samt Schuldigen.

Hildburg.

Ist Einer denn, den Eurer Schmach erbarmt?

Gudrun.

Ortrun ist immer arglos, treu und hold.

Hildburg.

Doch lindert sie Euch nichts an Eurer Schmach.

Gudrun.

Sie kann nicht, Hildburg; ihrer Mutter Grimm
Gestattet's nicht. Nur ganz verstohlen darf

Sie mir sich nahn. Doch oft in stiller Nacht,
Wenn ich da droben lag auf meiner Streu,
Zerquält von ungewohnten harten Mühn,
Voll Schmerz an Seel' und Leib, und ganz allein,
Da kam sie leisen Schritts und saß bei mir
Und weinte kindlich mit der Weinenden.

Hildburg.

Gott lohn' ihr immer was sie an Euch thut.

Gudrun.

Auch dieser Trost ist längst verlöscht, nachdem
Uns Gerlind einst betraf. Nur selten zeigt
Mir eine Thräne, mir ein Liebeswort
Des sanften Kindes, wie sie mein gedenkt.

Hildburg.

Ach daß Euch Ludwigs Kind mehr Treue zollt,
Als die mit Euch an Einem Tisch gespeist!

Gudrun.

Er ward auch karg. Wen aber meinest du?

Hildburg.

Hergart von Nordland mein' ich, die allein
Von uns Gefangnen treulos ward an Euch.

Gudrun.

O weh, beginnt der Abfall unter euch?

Hildburg.

Nur sie will unser Leid und unsre Schmach
Nicht länger theilen. Sie vermählte sich
Mit Herzog Wigram, Schenk zu Normandie,
Und ist seit gestern unter Gerlinds Frau'n.

Gudrun.

Gott lohn' ihr nicht, wie tief sie mich betrübt.
O Hildburg, wer in Freud' und Ehren geht,

Weiß nicht, was diese Welt für Leiden hat,
Und kennt nicht ihre Bitterkeit. Hab' Dank,
Daß du mich aufgesucht. Mich dünkt, man kommt.
Ich fürchte Gerlind. Nimm dein Tagewerk
Und bring's dem Schaffner. Bleibt nur Ihr getreu!

Hildburg.

Wir schwuren's uns. Gott tröst' Euch. Lebet wol.

Sie nimmt eilend ihre Last auf und geht ab.

Gudrun.

Geh, treues Wesen! Meine Thrän' und Klage soll
Dein eigen Leid nicht mehren. Was ich tragen kann,
Das sey getragen. Halte mich auf rechter Bahn,
Geist meines Vaters, wenn die Kraft entsinken will. —

Hergart tritt auf im Schmuck.

Du, Hergart? Hergart, muß ich so dich sehn?

Hergart.

Kann's Euch betrüben, wenn ich glücklich bin?

Gudrun.

Ein edler Held war dir daheim verlobt.

Hergart.

Er und die Unsern brachen ihre Treu.

Gudrun.

Unglückliche, woher erfuhrst du das?

Hergart.

Daß wir noch hier sind, zeigt' es mir genug.

Gudrun.

Wer nicht an Treue glaubt, war nimmer treu.

Hergart.

Sonst war ich Magd, jetzt bin ich Herzogin.

Gudrun.

Indeß du mich in Schmach und Knechtschaft siehst.

Hergart.

Ach wenn doch endlich Ihr auch Euch entschlößt
Und fügtet Euch in's Unvermeidliche!

Gudrun.

Du willst, ich solle thun wie du gethan?

Hergart.

Ja, um die Mitgefangnen, um Euch selbst
Aus Schimpf und Elend endlich zu befrein.
Daheim vergaß man Euch, sonst wäre längst
Ein Heer, sonst wäre Botschaft mindestens
Gesendet, oder Keiner lebt da mehr,
Der Euer denken könnte. Ist es recht,
Daß Ihr so viele Jungfraun Eurethalb
In Noth und Schmach und Elend seufzen laßt?
Kann Starrsinn, der nur sich und Anderen
Verderben einträgt, kann er Tugend seyn?
Mich schickt Frau Gerlind, Euch zu melden, daß
Der junge König plötzlich angelangt.
Nun brechet Euer Sinn, empfangt ihn hold,
Und thut einmal, was Euch und Andern frommt!

Gudrun.

Er komm'! Ich weiß, was mir und ihm gebührt.
Dir kann ich nichts erwiedern. Würd' es dir
Doch Thorheit dünken, so wie Thorheit mir
Auch deine Klugheit dünkt und tiefe Schmach
Die Ehre, deren du so froh dich rühmst.

Hergart.

Wer sich und seine Wünsche nur bedenkt,
Schelt' Andre nicht, wenn sie desgleichen thun.

Ich bin vergnügt und glücklich, und mir scheint
Die Thorheit nicht so groß, die das bewirkt.

Hartmuth, Gerlind und **Ortrun** treten auf.

Hartmuth Gudrun entgegen eilend.

Seid Ihr dieß, Gudrun? So erblick' ich Euch?
Fürwahr mich dünkt, ich war zu lange fern.
Sagt, wie es Euch erging, seitdem ich selbst
Mit meinen Degen aus dem Lande schied?

Gudrun.

Ihr seht es, Hartmuth. Dienen muß ich, daß
Es Euch zur Sünde, mir zur Schmach gereicht.

Hartmuth.

Was? — Mutter, dazu ließ ich Euch sie nicht.
Ich ließ sie Euch zur Pflege, nicht zum Dienst,
Zur Lindrung, nicht zur Mehrung ihres Leids.

Gerlind.

Auch hätt' ichs ihr erwiesen, und wie gern,
Wenn ich von ihr nur Ein geneigtes Wort
Für dich vernommen, wenn ihr starrer Sinn
Nur einmal hingeschmolzen wäre, wenn
Sie jede Mahnung, dein zu werden, nicht
Kalt und verächtlich von sich abgelehnt.

Hartmuth.

Ihr thatet, wie Euch Euer Sinn gebot,
Und nicht der meine. — Gudrun, höret mich,
Ich kam zu Euch her; schöne Jungfrau, hört!
Laßt's nun genug seyn Beides, Eures Leids
Und Eures Hasses. Länger will ich nicht
Der Krone ledig gehn und dennoch Herr
Von Königslanden heißen. Drum, Ihr sollt
Nun endlich unter Krone mit mir stehn.
So will ichs, sey es, wem es wolle, leid.

Gudrun.

Mein Wille aber, Hartmuth, ist es nicht.

Hartmuth.

Gudrun, besinne dich! Noch können wir
Manch liebe Stund' uns süßer Minne freun.

Gudrun.

Die arge Gerlind thut mir soviel Leid —
Mich lüstet keines Recken Minne mehr.

Hartmuth.

Was sie dir Leides that vergüt' ich dir
Nach unser Beider Ehr' in reichstem Maß.

Gudrun.

Ihr sprecht von Lieb' und thut mir tausend Leid.
Thut was Ihr wollt, Ihr bleibt mir ewig fremd.

Hartmuth.

Ihr wisset, Gudrun, Burgen, Leut' und Land
Sind mein, — wer hinge mich dafür, wenn ich
Euch zwänge, daß Ihr mir zu Willen wärt?

Gudrun.

Das thut Ihr nicht, das wäre Missethat,
Dann sprächen andre Fürsten um Euch her,
Nur Kebsweib sey Euch Hagens Enkelin.

Hartmuth.

Was dürfte mich das kümmern? — Aber wollt,
So bin ich König, Ihr seid Königin.

Gudrun.

Gedächt' ich je darein zu willigen, —
Wie thöricht wär' es dann, so lang' umsonst
Zu dulden, willig, alle diese Noth!
Hartmuth, Ihr wißt was Ihr an mir gethan,
Als Ihr die Burg uns bracht, mich finget, mich

Von dannen führtet, meines Vaters Volk
Erschlugt mit List und Macht Euch ist bekannt
Und mir ach leid genug, daß Ludwig dort —
Daß Euer Vater meinen Vater schlug.
Wär' ich ein Ritter, dürftet Ihr fürwahr
Wol selten ohne Waffen Euch mir nahn, —
Und dennoch könnt Ihr wähnen, das ich je
Mit diesen Armen Euch umfangen soll?

Gerlind.

Das ist es, was sie täglich wiederholt.

Hartmuth.

Gudrun, Ihr seid verbittert durch das Leid,
Das man Euch zugefügt. Vergeßt's einmal!
Ihr sollt noch Freude kosten. — Ortrun, komm!
Man sagte mir, du seist ihr nicht gehaß.
Nun sprich für mich und überwinde sie
Für mich mit linder Red' und holdem Dienst.
Ich lohn' es dir, solang' ich immer kann.

Ortrun.

Gern will ich selbst mit all dem Meinigen
Ihr dienen, Hartmuth, daß sie ihres Leids
Vergesse. Neigen will ich mich vor ihr
Und ich und meine Jungfraun sollen ihr
Für eigen dienen als der Königin.

Gudrun.

Hab' Dank, du edle junge Königin,
Daß du so gern mich sähst gekrönet stehn
In Ehr' und Wonne. Sieh, es kann nicht seyn.
Ihr Alle wißt, daß ich mit Hand und Eid
Bin einem Könige daheim verlobt.
Kein andrer Held wird mein, so lang' er lebt.

Gerlind, zu Hartmuth.

Siehst du's, wie jedes Wort vergeblich ist?

Hartmuth.

Ich seh's — und scheide; denn ich trag' es nicht,
Zu weilen, wo mein heißersehntes Glück
So nah und unerreichbar vor mir steht.
Doch enden muß das. Gudrun, lebe wol!
Noch einmal scheid' ich. Kehr' ich wieder heim,
So rettet Gott im Himmel selbst dich nicht.
Noch, Mutter, Schwester, noch versucht's mit ihr.
Und wenn ihr gute Mär zu senden habt,
So wißt ihr, daß mein Vater und ich selbst
Schnell zu errufen sind. O rieft ihr bald!
Denn freudelos und herb und finster ist
Bis dahin mir der Tag, und grimmig nagt
Mich unerfüllt Verlangen — Lebet wol! Ab.

Gerlind.

Lebwol, du hartgequälter, theurer Held!

Ortrun.

Nun, edle liebe Gudrun, kommt mit mir;
Legt dieß Gewand ab, nehmet Seid' und Schmuck!
Nun sollt ihr Freude sehn nach Leid und Mühn.

Gerlind.

Mit Nichten. Hat sie doch sich selbst berühmt,
Es überwinde sie nicht Gut noch Schlimm.
Nun soll sie's schlimm erst finden, dienen soll
Mir Hildens Tochter nun erst, wie noch nie.

Ortrun.

O liebste Mutter, denkt an Hartmuths Wort!

Gudrun.

Laß, Ortrun, laß sie! Was ich dienen kann
Mit Willen und mit Händen, Tag und Nacht,
Das will ich fleißig jede Stunde thun.
Ich muß ja dulden, was mein Unglück will.

Gerlind.

Gut denn! Von heut' an sollst du jeden Tag
Gewande niedertragen an den Strand
Und dort sie waschen mir und meinen Fraun.
Und das soll gleich geschehn. Fort, zaudre nicht!

Gudrun.

Ich säume nicht; nur ist mir's, Königin,
Gar fremd, wie solch ein Werk begangen wird;
Drum laßt mich's lehren, daß es recht gescheh'.

Gerlind.

Am Waschplatz ist ein Weib, das frag', und thu'
Wie dir geheißen wird. Hinaus! Und daß
Man keinen Augenblick dich müssig sieht!

Gudrun.

Ich geh'. Ich soll einmal nicht glücklich seyn,
Und wollt', Ihr thätet mir noch größer Leid. Ab.

Ortrun.

O Mutter, das ist hart, ist allzuhart,
Ja, grausam ist es, und es thut mir weh,
Als müßt' ich selbst es leiden. Ach bewegt
Es Euch denn gar nicht, Mutter, wenn Ihr seht,
Wie gütlich, treu und stät sie Alles thut
Was Ihr begehrt, so schmachvoll auch es sey?

Gerlind.

Befrag' mich nicht, und weine nicht! Das ist
Mir ganz verhaßt. Begreifst du, thöricht Kind,

Was eine Mutter fühlt, wenn sie den Schmerz
Des einzigen geliebten Sohns erblickt,
Und die vor Augen sehn muß, deren Trotz
Ihm Frieden, Heiterkeit und Ruhe stiehlt,
Ihn wie gefoltert aus dem Hause jagt,
Ihn stündlich peinigt? Und ich sollte sie
Nicht hassen, nicht mit Grimm verfolgen, die
Mir also meinen Sohn entfremdet hat?

Ortrun.

Ist Gudrun selbst daran denn irgend schuld?

Gerlind.

Wer anders? Ungerathen Kind, du willst
Mir merken lassen, ich sey schuld daran?

Ortrun.

Gewiß nicht, Mutter. Käme mir das zu?

Gerlind.

So denkst du es, das läugne mir nicht ab.
Ich seh's, wie du die Augen niederschlägst.
Ha, seit das unglücksel'ge Weib erschien,
Ist Alles wider uns, und unser Haus
Zerrüttet in den eignen Fugen sich.

Hildburg tritt auf.

Was giebt's? Wie wagst du dich in mein Gemach?

Hildburg.

O Königin, Frau Gerlind, lasset mich
Zu Euern Füßen eine Gunst erflehn!

Gerlind.

Erlernt ihr endlich Demuth? Nun, was soll's?

Hildburg.

Ihr habt — o zürnt um meine Worte nicht! —
Mit neuem Leid und unerhörter Schmach

Die Tochter Hettels heimgesucht Sie steht —
Mit Thränen sahn wir's an — im Abendwehn
Barfuß und aufgeschürzt bis an die Knie'
Im kalten Fluß und wäscht. Nur kurze Zeit
Zeigt' ihr's ein Weib, das schnell von dannen ging.
Um des allmächtgen Gottes willen, laßt
Sie nicht allein dort. Sie ist Königs Kind!

Gerlind.

Gelüstet dich vielleicht, mit ihr zu gehn?

Hildburg.

O gönnt es mir, es ist mein höchster Wunsch.
Noch kann ich's thun, und gern vergess' ich, daß
Mein Vater auch einst Königskrone trug.

Gerlind.

Du magst es haben, doch bedenke wol,
Oft wird dir's leid seyn, wenn du auf dem Schnee
Im harten Winter und bei Frost und Sturm
Die Kleider spülen sollst, indeß du gern
Erwarmen möchtest bei des Herdes Brand.

Hildburg.

Erträgt das Gudrun, so ertrag' ich's auch.

Gerlind.

Genießet, was Ihr Euch bereitet habt.

Gudrun tritt auf.

Wie? kehrest du zurück? wie deut' ich dieß?
Wirkt endlich meine Zucht? besinnst du dich?

Gudrun.

Was drunten war an Kleidern wusch ich rein
Und trug's herauf. Gebietet Ihr noch mehr?

Gerlind.

So starr wie immer! — Da der Abend kommt,
So magst du ausruhn. Jene wird fortan
Mit dir am Strande waschen. Daß ihr früh
Zur Arbeit eilet und genug beschafft!
Sonst lass' ich euch, ich schwör's, mit Ruthen hau'n. —
Ortrun und Hergart, kommt, begleitet uns! —

Ab mit Ortrun und Hergart.

Hildburg.

Nun komm, komm mit zu dem Lager der Rast,
Und gönne dir Ruh von den Wehn, von den Mühn,
Die schrecklicher heut, als vorher je,
Dich edelste Dulderin quälten.
Komm, sammele Kraft, wie sie Gott durch Schlaf
Den Gequälten verleiht,
Für künftige Qual sie zu rüsten.

Gudrun.

Vieles, wie Vieles hab' ich erduldet,
Mühen und Schmach und Hunger und Geißeln,
Ach und im Innern herbere Schmerzen, —
Und ich ertrug' es jugendlich kräftig;
Aber o weh mir, angstbeklemmt
Fühl' ich die Kraft entsinken.
Schauer von den kalten Wellen
Rieseln lähmend durch die Glieder,
Hand und Fuß versagt dem Willen; —
Ach, ich wollt', ich läg' im tiefen
Grabe, Vater, neben dir.

Hildburg.

Bleib stark, bleib stark, du bewährtes Gemüth,
Und erhalte dich uns! Gudrun, noch blickt
Auf dich, auf uns der erbarmende Gott
Allschauenden Auges herunter.

Kein Elend war, kein Leiden so groß,
Wo des Ewigen Hand
Je rettender Kräfte gemangelt.

Gudrun.

Ja, ich vertrau' ihm. Eh' ich erliege
Wird er die Seele fordern und lösen.
Aber o weh mir, lange, wie lange
Zögert die Stunde, deren ich harre!
Und zu der Leiden größtem fügt
Größeres jede Stunde.
Ach so muß der Mensch vom Menschen
Alles Weh der Welt erfahren.
Wer erlitt was ich erlitten?
Und es thut's das Weib dem Weibe,
Königin der Königin!

Hildburg.

Einst wird auch ihr die Vergeltung nahn,
Die ja nie ausbleibt.
Komm, komm und ruhe, du Aermste!

Beide ab.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Hegelingenland. Neue große Halle in Matelane.
Königin Hilde, von Frauen und Edelknaben umgeben, nimmt auf einem erhöhten Thronsessel Platz.

Hilde.

Ihr edlen Wittwen und ihr früh Verwaiseten
Der Hegelingenhelden, die auf Wulpensand
In ihren Gräbern schlummern, nunmehr ist die Zeit
Der Thränen und des Harrens ehe wir's gedacht
Vorüber. Euern Töchtern, euern Schwestern, die
Mit meinem Kind' in Feindesland gefangen sind,
Naht jetzt Erlösung, naht das Ende langen Grams.
Besendet nach des hochergrauten Wate Rath,
Erschienen unsre Fürsten hier zur großen Fahrt.
Denn auf der Lande Burgen fand der greise Held
Schon jetzt der Heldenjugend mehr heraufgeblüht,
Schwerthaft und kampfbegierig, als er einst gedacht.
Und als nun endlich Waffenruf durch's Land erging, —
Selbst Knaben, sagt man, angeflammt von Rachegluth,
Sein plötzlich Männer worden an Verstand und Kraft;
So daß ein großes, Jugendkraft=durchmanntes Heer
Jetzt um die Burg liegt. Alle sind von uns begrüßt,
Nach Fug beschenkt, und heute soll das Heer an Bord
Der reichversorgten Schiffe. Deshalb wollen jetzt

Die Fürsten Abschied nehmen; denn sie wissen nicht
Was wir beschlossen, aber euch ist Alles kund.

Heerhörner draußen.

Hört, diese Töne künden uns die Recken an.

Die Thüren öffnen sich und **Ortwin, Herwig, Wate, Horant, Frute, Morung, Irold** und Andre treten ein und neigen sich.

Willkommen, Sohn, und Eidam, und ihr tapfern Herrn!

Alle.

Heil Hilden, unsrer edlen Königin!

Hilde.

Ortwin, mein Sohn, dir hab' ich diese Königsburg
Aus Trümmern neu errichtet. Reich und dauerbar
Stehn Thurm, Gemach und Halle. Nun verdiene dir
Durch wackre That so ehrenhaften Königssitz.

Ortwin.

Drum, liebe Mutter, führ' ich Schild und Schwert.

Hilde.

Die Fülle seines alten Reichthums hat das Land
Gesteuert. Kisten, Schrein' und Kammern sind bereit,
Die Hochzeit auszurüsten. Herwig, schneller Held,
Nun holt von Feindeslanden Euch die Braut zurück.

Herwig.

Zum zweitenmal erstreite sie mein Schwert,
Sonst mög' ich fallen unter Ludwigs Stahl.

Hilde.

Altmeister Wate, Horant, all' ihr Helden hier,
Nun denkt vergangner Zeiten, und vergeltet nun
Die Schmach an unsern Landen, eures Königs Tod,
Den Fall der Freund' und unsrer Jungfraun langes Leid.

Wate.

Was mahnt Ihr uns, Frau Hilde? Braucht' es deß,
Wär's auch schon unnütz. Doch ich denk', Ihr hört
Von Thaten eh' der Frühling kommt. Lebt wol!

Hilde.

Halt, Wate! Steuert ihr auf Wulpensand?

Wate.

Ja, Frau. Dort treffen wir auf Sifrits Heer.

Hilde

Wer führt die Schiffe dann gen Normandie?

Wate.

Mir sind die Wasserstraßen alle kund.

Hilde.

Und wißt Ihr, wo ihr sicher landen könnt?

Wate.

Gewiß. So sicher als im eignen Land.

Hilde.

Zieht ihr sofort dann gegen Ludwigs Burg?

Wate.

Erst senden wir auf Kundschaft Späher aus.

Herwig.

Und das sei mein Geschäft.

Ortwin.

Und, Schwager, meins.

Hilde.

Eidam und Sohn, ist dies ein Werk für euch?

Horant.

Vergebt, ihr Herrn. Die Besten, Edelsten
Der Fürsten dürfen nicht auf Pfaden gehn,
Wo ruhmlos sie ein dunkles Loos bedroht.

Hilde.

Soll ich befürchten müssen, daß ein Tag
Auf Einmal aller Kinder mich beraubt?

Ortwin.

Dünkt Euch, es sey ein schwerer Heldengang,
So, mein' ich, sey er eben recht für uns.

Herwig.

Soll Jemand früher Gudrun sehn, denn wir?

Horant.

Und wenn der kluge Ludwig euch erkennt,
Und euch ergreift, und wir sind fern von euch?

Herwig.

Wir gehn wie Pilger eingekleidet hin.

Ortwin.

Und Schwert und Rüstung birgt das Pilgerkleid.

Hilde.

Sie hören nicht auf uns, auf Horant nicht;
Nun ist's an Euch, zu reden, greiser Held.

Wate.

Nun wol, Frau Königin, so laßt sie ziehn.
Ich bin der Mann nicht, solch ein Heldenpaar
An kühnem Werk zu hindern. Laßt sie ziehn.
Ich kenne meine Falken. Thät' es noth,
So rief' uns Ortwins Horn auf Meilenweit.
Genug davon. Wir ziehn hier Worte nur
Wie Flachs vom Rocken. Gebt uns Urlaub, Frau!

Hilde, aufstehend.

Heißt Ihr es gut, Held Wate? Wol, so will ich mich
In Männerrath nicht drängen. Doch nun höret uns.
Heut' keinen Abschied! Denn wir selbst und diese Fraun
Sind Willens, eurer See- und Kriegsfahrt ganz Geschick

Zu theilen, mög' es übel ausgehn oder gut.
Ein eigen Schiff liegt ausgerüstet und bemannt
Für uns im Hafen. Burgen, Land und Leute sind
Getreuen Händen unterdeß anheimgestellt.
Geht ihr zu Schiff, besteigen wir das unsrige
Und steuern mit euch über See gen Normandie.
Wol wissen wir daß Fraungeleit beim Heereszug
Nicht stets erwünscht ist, doch ihr dürft fortan von uns,
Was ihr im Rath der Helden auch beschließen mögt,
Euch keines Einspruchs, keiner Hinderung versehn.
Wir wollen nur die theure Gruft auf Wulpensand
Begrüßen, und durch unser Nahseyn Muth und Ernst
Der Heldenjugend wach erhalten und erhöhn,
Und wollen, wenn der große Kampf entschieden ist
Und wir gesiegt, nicht harren, um in Mutterarm
Gleich unser theures langentbehrtes Kind zu sehn.
Sollt' aber Tod und Untergang beschlossen seyn
Nach Gottes Rath, der wider Hoffnung oft beschließt,
Wolan, so treff' uns unsres ganzen Volks Geschick.
Denn nur in Sohn und Tochter lebt die Mutter fort
Und nur in ihren Treuen lebt die Königin, —
Und lieber Knechtschaft oder Tod mit ihnen, als
Verlassen, freund- und kinderlos im Glück daheim!

sie steigt vom Throne.

Wate.

Frau, ich wollt' Euch widerstreben, — doch was keines Helden Arm
Noch gelang, ist Euch gelungen: überwunden steh' ich hier.
Kommt, ja kommt! Ihr beiden Könige, führt die Königin an Bord,
Lachend soll noch Hettels Wittib Ludwigs Haupt im Blute sehn.

Alle ab.

Zweite Scene.

Normandie. Flußufer nächst der See, unfern der Burg Kassiane. Die ganze Landschaft ist mit Schnee bedeckt.

Gudrun und **Hildburg** treten auf, Jede eine Last Kleider und Gewande tragend, die sie am Wasser hinlegen.

Hildburg.

O Gudrun, wie erträgt es Euer Fuß,
Den kalten Schnee zu treten? Schneidend weht
Der Nord vom Meer herab. Ach Euch verfolgt
Des Himmels Ungunst wie der Menschen Haß.

Gudrun.

Du warst bei Gerlind, — sagtest du nicht so?

Hildburg.

Ich ging in ihre Kammer, wo sie noch
Mit Ludwig schlafend lag. Ich wagte nicht
Sie aufzuwecken, doch bei meinem Tritt
Fuhr sie empor und sah mich an und schalt:
Saumselige, was geht ihr nicht zur See
Und wascht im lautern Wasser mein Gewand? —
Wie sollen wir denn gehn? erwiedert' ich,
Ein tiefer Schnee fiel über Nacht herab.
Erlaubt uns Schuhe! Gehn wir barfuß hin,
So müssen wir erfrieren auf den Tod.
Da sprach die Arge: Das kann nicht ergehn;
Ihr müßt mir so hinunter, thu' es euch
Wol oder weh. Was frag' ich ob ihr sterbt? —
So schickte sie mich trostlos wieder fort.

Gudrun.

Sie möchte, daß ich stürb', ich merkt' es längst,

Und wollt', ihr würde nur der Wunsch gewährt.
Dann wärest du doch, wärt ihr sämtlich frei
Von all' der Noth, die euch um mich geschieht.

Hildburg.

Sie sagte noch ein andres, schlimmres Wort.

Gudrun.

Kann sie uns Schlimmres anthun, als sie thut?

Hildburg.

Sie kaum, wol aber Hartmuth. Ahnt Euch nicht,
Weswegen Ludwig mit so großer Schaar
All' seiner Besten auf der Burg erschien?

Gudrun.

O weh ich weiß, was Hartmuth mir gedroht,
Als er zum letzten Mal von hinnen ritt.

Hildburg.

Dann wißt Ihr auch, zu welchem Fest wir bald,
Vielleicht schon heut' ihn wiederkehren sehn.

Gudrun.

Dieß Fest soll Keiner schaun, das schwör' ich dir.

Hildburg.

Ach Gudrun, bitten wird er Euch nicht mehr.

Gudrun.

Auch hoff' ich keine Milde mehr von ihm.

Hildburg.

Wie wollt Ihr der Gewalt Euch denn entziehn?

Gudrun.

Mir bleibt in höchster Noth noch Eine Flucht.

Hildburg.

O wisset Ihr zur Flucht noch Mittel, — flieht!
Nur wenig Meilen weit, aus Augen nur
Der Quälerin und der, die jüngst Euch sahn!

Dann kennt Euch Keiner, der Euch sonst erblickt;
Selbst nicht die Mutter, träfe sie Euch so,
Von Gram und Mühn und Kälte so entstellt,
In solcher Kleidung, so zerführten Haars,
Selbst sie erkennte nicht ihr eigen Kind.
Ach Gudrun, ich sogar erkenn' Euch kaum.

Gudrun.

Fürwahr, mein eigen Antlitz ward mir fremd.
Doch, Gute, solche Flucht war nicht gemeint.
Nichts mehr davon! Gar Manches muß geschehn,
Wobei das Wort nichts fördert und nichts hemmt.
Das werde denn auch ungesagt gethan.
Nun komm und laß uns an die Arbeit gehn.

Hildburg.

So sinnt Ihr doch auf Flucht. Wer weiß, wie bald
Euch Hülfe kommt. Schon lange seh' ich dort
Vom Meer her eine Barke schwimmend nahn.
Zwei Pilger sind darin und rudern sie
Mit Kraft den Fluß herein. Vielleicht, daß Gott
Uns diese Männer Euch zu helfen schickt.

Gudrun.

Hildburg — um Gott, sieh jene Fremden an!
Kennst du den Schnitt der Pilgerkleider nicht?
Nicht die Gestalt der Hüte? Hildburg, so
Sehn nur die edlen Hegelingen aus,
Die über See zum heilgen Lande ziehn.

Hildburg.

Fürwahr, Ihr sehet recht. Gott sey gelobt,
Dann nahn uns Freunde! Kommt, sie sahn uns schon.

Gudrun.

Soll man mich finden in so tiefer Schmach?

Hildburg.

Ihr wollt doch nicht die einz'gen Retter fliehn?

Gudrun.

Eh' sie mich so erniedrigt sähen, — ja.

Hildburg.

Sie kommen schon. Um Gottes willen, weilt!

Gudrun.

So nackt, so unbekleidet? Nimmermehr!

Hildburg.

Dann bleibt Ihr ewig Gerlinds Ingesind.

Gudrun.

Und ob ich's bliebe! Komm, hinweg, hinweg!

Sie ziehn sich zurück, zugleich erscheint die Barke am Ufer. **Herwig** und **Ortwin**, als Pilger verkleidet, springen daraus an's Land.

Ortwin.

Ihr schönen Wäscherinnen, bleibet hier!

Herwig.

Ihr seht, wir sind hier fremd. Entlauft uns nicht!

Ortwin.

Weilt, sonst verliert ihr euer reich Gewand.

Herwig.

Ihr feinen Mägdlein, laßt uns hören, weß
Die Kleider sind, wir fragen ohne Falsch.
Um aller Jungfraun Ehre willen, bleibt! —

Hildburg, zu Gudrun.

Könnt Ihr so großer Mahnung widerstehn?

Gudrun.

Wie dürft' ich's? — preßt mir Scham auch Thränen aus.

Sie kehrt zögernd zurück.

Ortwin.

Wem wascht ihr dieses köstliche Gewand?
Ihr seid so fein und schön, — Gott höhne den,
Der's euch in solcher Zeit zu Leide thut.

Gudrun.

Er hat manch Schön're noch. — Nun fraget schnell!
Wir haben eine Meisterin, die uns
Umsonst nicht aufsucht, wenn sie uns mit euch
Hier sprechen sieht von ihrer Zinne her.

Ortwin.

Das laßt Euch nicht verdrießen, feine Magd.
Nehmt unser Gold! Schaut, diese Ketten sind
Die euern, wenn Ihr treulich Antwort gebt.

Gudrun.

Erfreut mit Gott euch eurer Ketten selbst,
Wir nehmen keinen Lohn. Ich bitt' euch, fragt!
Um alles Gold auf Erden möcht ich nicht,
Daß man uns sähe bei euch Fremden stehn.

Ortwin.

So sagt, weß ist dieß Erb', dieß reiche Land,
Die stolze Burg? Wie heißt er, der euch hier
Fast nackt und bloß so schmählich dienen läßt?

Gudrun.

Das sind die Könige von Normandie,
Hartmuth und Ludwig. Ihnen dient das Land.

Ortwin.

Wo treffen wir die beiden Fürsten an?

Gudrun.

Ihr findet Ludwig droben auf der Burg.

Ortwin.

Und seinen Sohn, den König Hartmuth auch?

Gudrun.

Man sagt, er komme bald, wol heute noch.

Ortwin.

Hat König Ludwig dort von seinem Heer?

Gudrun.

Wol vierzig hundert Mannen sind mit ihm.

Ortwin, zu Herwig.

Wir kamen, dünket mich, zur rechten Zeit.

Herwig.

So scheint es. — Doch ich kann nicht länger sehn,
Wie diese zarten Mägdlein, kaum verhüllt,
Vor Frost und Kälte beben. — Dächt' ich nicht —
Nein, nein — es ist unmöglich! — Möcht' es euch
Doch nicht unziemend dünken, Jungfraun, daß
Ihr unsre Mäntel hier am Strande trüg't!

Gudrun.

Habt Dank für eure Mäntel. Keiner soll
An meinem Leibe Manneskleider sehn.

Ortwin.

Noch bleibt, ihr feinen Mägde! Sagt uns mehr!
Sind euch hier kriegsgefangne Fraun bekannt,
Die man von fern einst über See gebracht?

Gudrun.

Die ihr da sucht, die hab' ich wol gesehn.

Ortwin.

Und wie ergeht's den wonniglichen Fraun?

Gudrun.

Sie leiden Noth und Mühsal so wie wir.

Herwig.

Hört, Ortwin, auf ein Wort! —

Sie reden leise zusammen. Eben so Gudrun und Hildburg.

Die Jungfrau da —
Betrachtet sie, — gewahrt Ihr nichts an ihr?

Ortwin.

Wol; edle Zucht und süßer Stimme Laut.

Herwig.

Antlitz — Gestalt — Wenn Gudrun irgend lebt —

sie reden leise weiter.

Gudrun.

Er nannt' ihn Ortwin, hast du's nicht gehört?
So hieß mein Bruder. Hildburg, wär' er dieß,
Wer dann, als Herwig, könnte mit ihm seyn?
Sie sind mit Kunst vermummt und reden dumpf —
Hildburg, was thu' ich? Mir zerspringt das Herz! —

Ortwin.

Seit langen Jahren sah ich Gudrun nicht,
Doch klar in meinem Sinne steht ihr Bild.

Herwig.

Und Diese wär' ihr nicht in Allem gleich?

Ortwin.

Nein. Gudrun war die schönste Magd der Welt. —

Gudrun, *sich nähernd, laut.*

Ihr fragtet, Pilger, nach den armen Fraun —
Auch ich bin deren Eine. Drum, o sagt,
Verhehlt nicht, ist es Gudrun, die ihr sucht?

Ortwin.

Sie ist es. Weilt sie droben auf der Burg?

Gudrun.

Geht nicht! Ihr suchet sie vergebens auf.

Ortwin.

Vergebens? weh uns, lebte sie nicht mehr?

Herwig.

Todt wäre Gudrun? Meine Gudrun todt?

Gudrun.

Ihr klagt um sie? Ihr nennt die Eure sie?

Herwig.

Und müßt' ich bis in meinen Tod sie nicht
Beklagen? Sie war mein, war mir verlobt, —
Sie war's, und nun — sagt, ist sie denn dahin?

Gudrun.

Ich leb', Ihr aber täuscht mich. Herwig starb,
Sonst hätt' er längst von hinnen mich geführt.

Herwig, die Verkleidung abwerfend.

Du bist es, Gudrun? Ich betrog mich nicht?
So schau mich an! Sieh, ob ich Herwig bin!

Ortwin, dazwischen tretend.

Halt, Schwager! Seid nicht allzuschnell. Ihr selbst
Wart zweifelhaft, ob dieß die Schwester sey.

Herwig.

Ich bin es nicht mehr. Trennt uns länger nicht!

Ortwin.

Ich aber bin's. Ei, Schwager, würde denn
Die schöne Gudrun, eines Königs Kind
Und einer Königin, am Strande stehn
Und Kleider waschen bei so kalter Zeit?
Wird Hartmuth seiner Kinder Mutter denn
So schmachvoll dienen lassen auf dem Sand?

Hildburg, rasch vortretend.

Wir sollten fragen, ob Ihr Ortwin seid,
Daß Ihr die Schwester so verleugnen könnt.
Schämt Euch, Herr König, daß Ihr reden mögt
Von Kindern, welche Gudrun Hartmuth trug!
Drum leidet sie ja Mühsal, Noth und Leid,
Weil sie sich Hartmuth immerdar versagt.

Ortwin.

Was tönt da für ein altvertrauter Laut
Aus frühsten Kinderjahren? Hildburg, Ihr?

Er wirft gleichfalls die Verkleidung ab.

Hildburg.

Ja, Hildburg, die als Knaben Euch so oft
Auf ihrem Arm trug, der Ihr stets geglaubt,
Und jetzt nicht glauben wollt, wenn sie ein Gut,
Dem auf der Welt kein andres sich vergleicht,
Mit treuen Händen Euch entgegenbringt.
Blickt Ihr her, König Herwig! Seht Ihr nicht
An ihrer Hand das Gold? Erkennt Ihr nicht
Dasselbe, das Ihr einst am schönsten Tag
In Matelane Gudrun dargereicht?

Herwig.

Ich kenn's, es war ja mein. Sie ist es, ist's!

Gudrun.

Ja, ich bins; o wol mir, daß ich treu verblieb!

Herwig.

O Tag des Heils!

Ortwin.

Nimm sie hin, o Held! Genieße ganz des seligen Wiedersehns!

Herwig, sie umarmend.

Theure! Vielersehnte!

Gudrun.

Halt' ich wirklich dich in meinem Arm!

Herwig.

Ja, für immer!

Gudrun.

O der Freude!

Herwig.

Nach wie namenlosem Leid!

Ortwin.

Zürnst du mir, Geliebte?

Gudrun, ihn umarmend.

Niemals, Bruder, niemals zürnt' ich dir.

Ortwin.

Ja du bist die Tochter Hildens!

Gudrun.

Du ihr Sohn, mein Bruder du!

Ortwin.

Arme, welche Schmach dir Hartmuth angethan!

Herwig.

O Dulderin!

Gudrun.

Nun ersetzt ja Gott, o dankt ihm, Alles mir mit Einem Mal.
Halt' ich doch in meinen Armen hier den Bruder, hier den Freund.

Herwig.

Ja, es hat mit milden Händen Gott die Fahrt uns hergelenkt.
Drum zurück vom Feindesufer! Eilt und steigt mit uns an Bord!

Ortwin.

Was? und dann?

Herwig.

Hinweg zur Heimath, samt der Theuern, samt dem Heer!

Ortwin.

Nimmermehr. Sie bleibt. Mit Waffen fordern wir sie morgen heim.

Gudrun.

Heute, Bruder, nimm mich mit dir, nimm mich mit!

Ortwin.

Es kann nicht seyn.

Gudrun.

Bruder, lieber Bruder Ortwin, weh, was hab' ich dir gethan?
Hab' ich mich doch nie vergangen, daß man drob mich schelten kann.
O so sage denn, was läßt du mich entgelten, edler Fürst?

Ortwin.

Nichts, du liebe Schwester. Theuer bist du mir und bleibst du mir.
Aber nur mit Ehren darf ich dich von hinnen führen, nur
Unbescholten darf sich Herwig, dein verlobter Held dir nahn.

Gudrun.

Ach ich hieß dir einst die Beste, ward ich denn die Bößte nun?

Ortwin.

Du die Bößte? Morgen zeig' ich's, daß du mir die Beste bliebst.
Edle Königin, verhehle meine Fahrt. Eh' morgen früh
Sich der Tag im Osten lichtet, siehst du mich, ich schwör' es dir,
Vor der Burg mit manchem Tausend auserwählten Heldenvolks.

Gudrun.

Ich Verwaiste! Weh bei welchen Feinden, Bruder, läßt du mich!

Herwig.

Sah man droben von den Zinnen dieß Umarmen, diesen Gruß, —
Schwager, unsere Feinde werden Eure Schwester aus der Burg
Heute noch so weit entführen, daß wir nie sie wiedersehn.

Ortwin.

Dem zu wehren, bleibe Gudruns klugem Sinn anheimgestellt.

Herwig.

Nein, ich führe sie zu Schiffe! Schwager, kommt, geleitet uns!

Ortwin.

Nie! und hätt' ich hundert Schwestern, sterben ließ' ich sie, bevor
Ich mit Heereskraft verstohlen wich' aus meiner Feinde Land.
Die ich mit erhobnem Schwerte mir im Sturm gewinnen kann,
Werd' ich niemals meinen Feinden stehlen vom verlass'nen Strand
Wie gedächten wir auch ihres edlen Ingesindes nicht,

Das in diesem fremden Reiche Leid und Noth mit ihr ertrug?
Kann denn ohne sie die Schwester selbst von hinnen wollen? Nein.
Alle sollen deß genießen, daß sie Gudruns Loos getheilt.

Herwig.

Morgen Jene; heute führ' ich meine Braut mit mir hinweg.

Ortwin.

Nimmermehr!

Herwig.

Ihr wollt mir wehren, Held, mit ihr an Bord zu gehn?

Ortwin.

Traun, das will ich wehren.

Herwig.

Seid Ihr ganz von Sinnen, junger Fürst?

Ortwin.

Thöret mich, wie Euch, die Liebe?

Herwig.

Ortwin, laßt uns friedlich gehn!

Ortwin, zieht.

Eher lass' ich samt der Schwester mich zerhaun.

Herwig, gleichfalls ziehend.

Ihr wollt's? Es sey!

Gudrun, zwischen sie tretend.

Was thut Ihr? — Bruder — liebster Freund, verwirret euch
Ein böser Zauber? Mich zu retten, wollt ihr mich
Verderben? wollt mich bruder- oder gattenlos
Zur Stunde machen, da mir Gott euch zugeführt?
Still, Bruder! sey dem edlen Freunde nicht erzürnt,
Den meine Rettung Jegliches vergessen ließ.
Und du, Getreuer, hadre mit dem Bruder nicht,
Der — wenn ich gleich in meiner Angst ein Andres bat —
In Allem Recht hat. Ehrenhaft nur dürfet ihr

Die Tochter Hettels wiederfordern und mit ihr
All' ihre Treuen; ehrenhaft nur darf sie euch
Von hinnen folgen, weggeführt wie hergebracht.
Und könnt' ich meiner eignen Leiden, meiner Schmach
Vergessen: — unvergolten darf des Vaters Tod
Nicht an dem Fürsten bleiben, der ihn uns erschlug.
Und nur mit Waffen kann der König vor Gericht
Den König fordern. Bringt sie denn in dieser Nacht,
Wie du gesagt hast, Bruder. Und — nun scheidet hin!
Zu lange weiltet ihr bereits so nah' der Burg,
Uns aber steht ja kurze Trennung nur bevor.
Wir gehn zurück, und anders sollt ihr morgen uns
Da droben treffen. Fahret wol, Geliebteste!

Herwig.

Gudrun, du hattest meiner mich beraubt; du giebst
Mich selbst mir wieder. Habe Dank! Du rettest mich
Vor großer Schande. Lebe wol, du edles Weib!
Wenn Ludwig morgen niederliegt, dann bist du mein.

Ortwin.

Recht, liebe Schwester! — Schwager, Eure Hand! Vergebt
Dem raschen Zorne, daß ich euch zu drohn gewagt. —
Lebwol, du edle Königin! Gott schütze dich
Und gebe morgen frohen Sieg den Deinigen!

Beide nehmen mit Kuß und Umarmung von Gudrun, mit freundlichem Winke von Hildburg Abschied, springen dann in die Barke und rudern schnell davon.

Gudrun.

Es geleite dich Gott! — auch dich, mein Freund! —
Zieht glücklich dahin, und zurück kehrt uns
Durch Dunkel und Nacht
Zum strahlenden Morgen der Rettung!

nachwinkend.

Lebt wol! lebt wol! — Sie vernehmen es schon

Nicht mehr; rasch führt sie der Strom abwärts,
Und die Barke, sie tanzt mit der gleitenden Fluth
In des Meers anschäumende Wogen.
Ach könnte der Blick nachfolgen, wie euch
Mein Herz nachfolgt! —
Schon schwinden sie ferner und ferner —
Schon wenden sie gegen den Vorberg —
Noch — und nicht mehr! Sie verschwanden dem Blick.
O du himmlische Luft, nun wehe sie sanft
Zu dem Bergungsort des gelandeten Heers!
Nun leuchtet getreu, ihr Strahlen des Tags!
Fernwallende Fluth, nun glätte den Pfad,
Wo der Kahn hinschwebt mit dem herrlichen Paar! —

Hildburg.

Ja, mögen sie bald zur Rettung uns
Mit erklingenden Waffen herannahn!
So laßt uns flehn zu dem Himmel hinauf,
Und starrt nicht mehr in das Leere hinaus.
Noch dürfen wir ja von den Werken der Schmach
Uns nicht abziehn, und es liegt hier noch
Das Gewand an der Fluth, nur feucht vom Schnee.
Laßt uns eintauchend es spülen.
Sonst züchtiget Euch am heutigen Tag,
An dem letzten der Noth,
Wie sie drohend mir schwur, das erbitterte Weib
Euch ach mit Ruthen und Geißeln.

Gudrun.

Unter des Höchsten Zorn hab' ich das Haupt gebeugt,
Unter des Höchsten Schutz heb' ich es kühn empor.
Königin war ich, und wieder zur Königin
Weihten umfangend und küssend mich Könige.
Hohe Geburt verschmäht niedere Dienstbarkeit:

Wasche der stolzen Frau ferner Gewand, wer will!
Nie tauch' ich die Hand mehr, Gerlinden zu dienen, ein.

Hildburg.

Ach fühle nicht zu früh deines Stamms hohen Werth,
Ziehe nicht ihren Zorn vor der Zeit über dich!
Ach du hast ihre Wuth schon gekostet.
Schwirrend zerrisse die Geißel den Nacken dir,
Trügst du heut dieß Gewand ungebleicht
zurück in die Veste.

Gudrun.

Wehre mir nicht zu thun, was' mir zu thun geziemt!
Keiner der Helden dort, keine der Weiber soll
Mehr die Gewande berühren, sie tragen, sie
Sehen, die Zeugen der Schmach, die ich duldete.
Wieder umgiebt das Haupt Königeswürde mir.
Strahle sie aus in That! Trage des Stromes Fluth
Gerlindens Gewand fort! Frei fließ' es hinaus in's Meer!

Hildburg.

Ach soll ich Arme sehn, daß ein Knecht frech dich faßt,
Knechtesfaust dein Gewand niederzerrt? soll ich sehn,
Ach das Blut jammervoll niederrieseln,
Wenn dir die Dornen den Nacken zerpeinigen?
Allzuspät reut's dich dann, und ich muß
es bitter beweinen.

Gudrun.

Thu' was dir gutdünkt. Dieses ist
mein letztes Werk auf diesem Strand;
Ist das gethan, dann eil' ich heim,
dann frage Gerlind, was geschehn! —
Du magst mir nachgehn, oder magst
eintauchend stehn auf Schnee und Eis —

Ich heiße dich weder bleiben noch mir folgen.

sie schleudert die Gewande nacheinander auf den Fluß hinaus.

So entschwingt euch in der Luft denn zu der Fluth fort,
Ihr, Gerlinds viel kostbare Gewebe!
Wie sie hinwehn! wie der Windhauch sie hinausträgt!
Fliegt hin, fliegt! und bedeckt schimmernd die Stromfluth!
Zu Gewand dienet der Meertiefe Bewohnern,
Und besäumt euch mit dem Perlschmuck in dem Abgrund!
Nun dieß noch! und zuletzt dieß! schwimmt hin, schwimmt,
Saugt Fluth ein, und versenkt euch in der Brandung! —
Vollbracht ist mein Tagwerk. —
Lebt wol, rinnende Flußwogen, du Strand rings,
Wo ich oft weint' und hinausseufzt' in die Heimath;
Leb wol, ragender Vorberg; o wie oft schwang
Dir in Sehnsucht sich der Blick zu, so wie dir auch,
O du fernrollende Meerfluth!
Lebt wol, Zeugen der Mühsal,
Der Erniedrung und der Thränen —
Der Befreieten, der Erlöseten, die für immer
Jetzt forteilt! denn es sandt' ihr Gott Rettung,
Und sie geht freudig den noch drohenden Drangsalen entgegen.

Sie geht, gegen die Burg hin, ab. Hildburg, die während der letzten Worte ihre Gewande aufgenommen, folgt ihr weinend und kopfschüttelnd.

Dritte Scene.

Kassiane. Säulenhalle in der Burg.

Gerlind, Hergart und Gefolge treten auf.

Zugleich erscheinen zwei Kriegsknechte.

Gerlind.

Gut. Tretet her! — Ich weiß, es giebt genug
Von eurem Schlag, die ihrer Herrin Thun
Geheim bekritteln und den fremden Fraun,
Unzeit'gen Mitleids, weibischer Schwäche voll,
Geneigter sind, als uns.

1. Knecht.

So sind wir nicht.

Gerlind.

Ich kenn' euch. Jenes unbeugsame Weib
Von Hegelingen braucht der Züchtigung
Mit schärferm Ernst. Schon lange schob ich's auf.
Ich war zu schwach. Jetzt drängt die Zeit dazu.
Schon reitet Hartmuth zu der Burg herauf.
Sie muß sich beugen. Auch an Grunde fehlt's
Mir heute nicht zur schärfsten Züchtigung.
Geht, schneidet zackige Dornen vom Gestrüpp,
So spitz, hart, stachlicht ihr sie finden könnt;
Aus diesen bindet Ruthen, deren Schlag
Blut spritzen macht, und rasch dann kehrt zurück.
Nichts mehr, hinweg! Der König kommt bereits.

Die Knechte ab. **Hartmuth** tritt auf mit einigen Rittern.

Nun, Hartmuth? — Nun, mein Sohn? — Willkommen hier!

Hartmuth.

Willkommen? — Wo ist Gudrun? Weiß sie schon?

Gerlind.

Sie soll, sie wird bereit seyn. Nur Geduld!

Hartmuth.

Ihr weicht mir aus. Wo ist sie, frag' ich Euch.

Gerlind.

Du sollst sie sehn. Bald führ' ich dir sie zu.

Hartmuth.

So ist es wahr? so ist es dennoch wahr?

Gerlind.

Und wornach fragst du so erzürnt, mein Sohn?

Hartmuth.

Ihr habt sie abermals mißhandelt, Frau?

Gerlind.

Wer keine Zucht beweist, den muß man ziehn.

Hartmuth.

Ihr habt mit Haß, mit Härte sie verfolgt?

Gerlind.

Zucht lernet Niemand ohne Züchtigung.

Hartmuth.

Sie mußte waschen, einsam, am Gestad'?

Gerlind.

Du sprichst, als hätt' ich mich vergangen, Sohn.

Hartmuth.

Und habt Ihr's nicht gethan? an ihr, an mir,
An Eurer eignen Würde? Pfui der Schmach!

Gerlind.

Zu deinem Besten that ich's. Höre mich!

Hartmuth.

Verdorben habt Ihr Alles, und ich will
Nichts weiter hören, noch Euch wiedersehn,
Bis Ihr die Jungfrau, königlich geehrt
Mir bringt. Weh Euch dann, wenn sie Euch verklagt!

Ab mit Gefolge.

Gerlind.

Ist das der Dank? der Lohn? – Ha, Weib des Fluchs,
Daß je dein Fuß dieß Land betrat! daß je
Dein Nam' auf meinen Lippen war! Des Sohns,
Der Tochter, meines ganzen Volkes Herz
Ist mir seitdem entwandt. Was bleibt mir noch?
Was ward ich? Eine Trümmer vor'ger Pracht,
Die Alles flieht, weil sie Verderb und Tod
Allaugenblicklich niederrasseln kann.
Wol! treff' ich denn dein unbeugsames Haupt
Mit meiner ganzen Wucht, — und wär's mein Sturz!

Gudrun und Hildburg treten auf.

Bist du's? — und du? — Wer hat es euch erlaubt,
Daß ihr schon jetzt von eurer Arbeit geht?
Am Leibe sollt ihr's büßen — dieß und mehr!
Schand' über euch! Ziemt eines Königs Weib,
Euch noch in ihrem Fraungemach zu sehn?
Antworte mir, du Widerspänstige!
Was heißt das? Reichen, mächt'gen Königen
Versagst du dich, und kosest am Gestad'
Mit landdurchstreifendem geringem Volk?
Ist das die Ehre, deren du dich rühmst?

Gudrun.

Warum beschimpft Ihr mich? Nie that ich das.
Auch würd' ich mit dem Edelsten, der lebt,
Nicht reden dort am Strand', es müßte denn
Mein Nächstverwandter seyn, mit dem mir's ziemt.

Gerlind.

Schweig, falsche Widerwärt'ge! Willst du gar
Mich Lügen zeihn? Das räch' ich heut an dir,
Daß nie dein Zorn so laut mehr gellen soll,
Wenn erst vom eignen Blut dein Rücken troff.
Du thatst es nicht? Wo ist denn mein Gewand?
Hast du's gewaschen und gebleicht? du hast
Die Hände müssig in dein Kleid gehüllt.
Wo nicht, — wo hast du mein gebleicht Gewand?

Gudrun.

Befragt den Fluß und seine Wellen drum.

Gerlind.

Du hast es nicht einmal zurückgebracht?

Gudrun.

Es hat's der Strom in's Meer hinausgeführt.

Gerlind.

Verloren ist's? mein köstliches Gewand?

Gudrun.

Ihr dürft es schwerlich jemals wiedersehn.

Die Kriegsknechte mit Dorngeißeln treten ein.

Gerlind.

Wahnsinnige, nun ist dein Maß erfüllt.

Gudrun.

Das ist's. Ihr schüttet ferner nichts hinzu.

Gerlind.

So? meinst du? — Tretet her! Ergreift dieß Weib, —

Die Knechte fassen sie. Hildburg weint.

Gudrun.

Hildburg, Geliebte, weine nicht um Nichts!

Gerlind.

Und bindet sie an jene Säule fest.

Es geschieht.

Gudrun.

Gerlind, Ihr mehret die Vergeltung Euch.

Gerlind.

Nehmt eure Dornengeißeln! Geht herzu!

Gudrun.

Vor morgen Abend büßt Ihr mir dafür.

Gerlind.

Ich lache dein. Mir willst du Rache drohn?

Gudrun.

Ja. Morgen trag' ich Kron' in dieser Burg.

Gerlind.

Was sagst du? Hab' ich dich verstanden? Was?

Gudrun.

Hier herrsch' ich morgen als Gebieterin.

Gerlind.

Ist's möglich? Endlich williget Ihr ein?

Gudrun.

Ja, deß zu werden, der mir treu verblieb.

Gerlind.

Und Königin von Normandie zu seyn?

Gudrun.

So wahr, als dieses Land ihm dienen wird.

Gerlind.

Ha, knüpft sie los! — Nein, selber will ich dich
Entfesseln. — Läuft denn Keiner hin und sagt's
Dem jungen König an? Des Boten Lohn
Wird königlich. — *Einige vom Gefolge eilen hinaus.*

Traun, hätt' ich jetzt durch dich
Auch tausend Prachtgewänder eingebüßt,
Ich zürnte nicht, ich achtet' ihrer nicht,
Seit du den Fürsten Hartmuth minnen willst. —
Du bist gelöst. Was kann ich mehr dir thun?
Begehre, was du willst! Ich leist' es dir. —
Nun? schweiget Ihr? Verschmäht Ihr meinen Dienst?
Ihr tragt noch Haß und Zorn. Ich traue mir
Sie zu versöhnen, Gudrun. — Steht ihr noch
Mit euern Dornen da? Hinaus damit! —

Die Knechte ab.

Wo säumet König Hartmuth? Komm' er doch
Und sehe mich als Ueberwinderin! —
Ihr blicket finster, Gudrun? Grollt nicht mehr;
Vergolten und ersetzt wird Alles bald.

Gudrun.

Das wird's, und fast beklag' ich Euch darum.

Hartmuth tritt rasch auf und eilt auf Gudrun zu.

Ihr seid es, Gudrun? Seid Ihr's? Und ich soll
In Lieb' und Frieden Euer mich erfreun?
Ist's Wahrheit? Willig nehmt Ihr meine Hand?

Gerlind.

Ja, endlich will sie's, ihre Lippe sprach's,
Sie kann nicht mehr zurück. So nimm sie hin!

Hartmuth.

Ihr widerredet's nicht? O Tag des Glück's!
So grüß' ich Euch umarmend, edle Braut.

Er will sie umfangen.

Gudrun, zurückweichend.

Noch, Hartmuth, grüßt mich nicht mit solchem Gruß.
Noch steh' ich eine arme Wäscherin

Im nassen Hemde da. Wie ziemet' es
Dem mächt'gen König, so mich zu umfahn?

Hartmuth.

Und wann erlaubt Ihr mir den süßen Gruß?

Gudrun.

Wenn ich gekrönt vor Euren Helden steh',
An Eurer Hand, als Königin des Reichs.

Hartmuth.

Ihr schenkt und raubt zugleich. Doch süßer macht
Des Pflückens Aufschub nur die reife Frucht.
Mein wird sie doch. Und nun verlangt, begehrt,
Gebietet! Was die Burg, das Land enthält,
Ist Euer, und wir Alle dienen Euch.

Gudrun.

So wol ward mir's in dieser Burg noch nie. —
Nun, wenn nach allem Leid und schwerem Dienst
Ich Aermste hier einmal gebieten darf, —
Bringt meine Jungfraun, meine Treuen mir.

Hartmuth.

Geht, eilet, sucht sie Alle! führt sie her!

Mehre vom Gefolge ab.

Gudrun.

Dann schafft, daß man sogleich mich selbst und sie
Hier bade, kleid' und schmücke, wie uns ziemt.

Hartmuth.

Man rüste Bäder! Mutter, öffnet schnell
Die reichen Schreine; Gold und Seide gebt,
So reich und köstlich ihr sie habt, heraus!
Eilt, dienet selbst der jungen Königin!
So hoch soll Keiner heut' am Hofe seyn,
Der nicht für Gudrun und für ihre Fraun

Um Kämmrerdienst sich drängte. Kommt sie dann
Gebadet und geschmückt vor ihren Fraun,
Dann töne Lust in vollem Jubel aus;
Die ganze Nacht erglänze Saal und Burg
Von Kerzen und von Fackeln; Saitenklang,
Posaunenschall verkünde Festlichkeit;
Es ströme Meth und Wein! Kommt, Gudrun, kommt!
Bereitet Euch! — Geht, Mutter, sparet nichts!
Der Dank dafür ist nah. Schon morgen wird
Der reichste Lohn gespendet werden. Kommt!

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Saal in der Burg Kassiane, glänzend erleuchtet.

Gudrun, Hildburg und die übrigen **Jungfraun,** reich geschmückt; **Ludwig, Hartmuth, Gerlind, Ortrun, Wigram, Hergart** und viele Fürsten und Edle, Alle in Festkleidern. Rechts vom Zuschauer stehn die Hegelingenjungfraun, ernst und traurig zusammengedrängt; links Ludwig, lauernd und beobachtend, mit Gerlind. Aus der Mitte der Uebrigen, die sich lebhaft durcheinander bewegen, treten Gudrun und Ortrun in den Vordergrund.

Ortrun.

Noch niemals, Gudrun, hat ein eignes Glück
So warm, so sonnig mir in's Herz gestrahlt,
Wie heut das deine. Wie du da so schön,
So herrlich stehst! Ich möchte stets an dir
Mein Auge laben. Nun beginnt für uns
Die Freudenzeit, und du bist unser Glück;
So nimm dafür, was mir bestimmt war, nimm
Die Krone meiner Mutter hin als Dank.

Gudrun.

Gott lohne dir, du edles Kind! Du warst
Mir stets mit holdem Willen zugethan
Und hast gar oft mein Herzeleid beweint.

Ortrun.

Das ist ja nun vorüber. Weide dich
Am Glück' das dich umfaßt! So kummervoll
Darf nicht dein Blick auf Hartmuths Schwester ruhn.

Gudrun.

Wol muß er's, — doch kein Uebel soll dir nahn.

Ortrun.

Woher auch sollt' es kommen? Ist doch hier
Jetzt endlich Frieden, Einigkeit und Glück.

Gudrun.

Dein Lächeln nur vermag ich heute nicht
Mit Lächeln zu erwiedern — mich betrübt's.

Ortrun.

So will ich ernst seyn, wenn du's lieber siehst.
Doch warum kränkt dich meine Fröhlichkeit?

Gudrun.

Still, frage nicht! Mein Herz verklagt mich selbst,
Wenn ich die Freude seh' auf dieser Burg.

Hartmuth, zu Gudrun tretend.

Nun, Gudrun? Ehrt man Euch genug zu Hof?
Dünkt Euch's noch immer Schmach, in solchem Glanz
Als Königin zu leuchten vor dem Volk?

Gudrun.

Man ehrt mich, doch das hätte, wie mich dünkt,
Der Tochter meines Vaters längst gebührt.
Sprecht nicht davon. Wie weit ists an der Zeit?

Hartmuth.

Nicht weit vor Tag und tief nach Mitternacht.

Gudrun.

So endet schnell das Fest und gönnt uns Schlaf.

Hartmuth.

Wolan! Es weckt uns bald ein schönres Fest.

Gudrun.

Sind Betten mir und meinen Frau'n bereit?

Hartmuth.

Zum weiten Schlafsaal führt Euch jene Thür.

Gudrun.

Dann säumt nicht länger, endiget das Fest,
Laßt Alle ruhn. Auch meine Treuen dort —

Hartmuth.

Rühmt Eurer Jungfraun Treue nicht zu laut.
Wißt ihr, warum sie dort wie eine Schaar
Leidtragender in düsterm Schweigen stehn?
Ich hörte deutlich, was sie flüsterten.
Nun sollen wir — so raunten sie sich zu —
Bei denen bleiben, die uns hergebracht;
Nun sollen wir um Gudruns willen nie
Die Heimath wiedersehn. Weh ihr und uns! —

Gudrun, lachend.

Ists weiter nichts, was sie so sehr betrübt?
Deß trau' ich sie zu trösten. Aber eilt
Und sorgt, daß Alles sich zur Ruh begiebt,
Damit uns nichts den kurzen Schlaf noch stört.

Hartmuth tritt zu den Uebrigen. Während des folgenden leisen Gesprächs zwischen Ludwig und Gerlind entfernen sich alle Normannen, so daß nur Ludwig, Gerlind, Hartmuth, Ortrun, Gudrun und ihre Jungfrauen zurückbleiben.

Ludwig.

Habt Ihr's gesehen, Gerlind, wie sie lacht,
Weil ihre Jungfraun trauern? — Denket nach!
Die Fremden, die sie am Gestade sah —
Der späte rasche Wechsel ihres Sinns —
Der feindlich stolze Blick, mit dem sie uns
Empfing — dieß Lachen jetzt: — bei meinem Haupt,
Sie strickt an einem Netz, worin sie uns
Zu fangen denkt! Sobald der Morgen graut,

Erforsch' ich's, und bewährt sich mein Verdacht,
So soll sie diese Faust zerbläuen, wenn
Sie auch bereits in Königskrone steht.

Gerlind.

Erst laßt mit unserm Sohn gekrönt sie seyn,
Dann bleibt sie uns gewiß. Sie soll mein Haupt
Nicht überwachsen, soll in unserm Haus
Nicht länger Zwietracht sä'n; ich bänd'ge sie.

Hartmuth, zu ihnen tretend.

Gehn wir zu Ruh? Verlassen wir die Fraun?
Die königliche Braut bedarf der Ruh
Zum Hochzeitmorgen. Wünscht ihr gute Nacht!

Ludwig.

Kommt, Gerlind! — Junge Königin, schlaft wol!

Gerlind.

Gut' Nacht!

Ortrun.

Geliebte Gudrun, ruhe sanft!

Hartmuth.

Schlaft froh hinüber in den frohern Tag!

Gudrun winkt schweigend Abschied. Alle übrigen gehen ab, außer Gudrun, Hildburg und den Jungfrauen.

Gudrun.

Sie sind von hinnen. Hildburg, geh zur Thür
Und schau', ob uns ein feindlich Ohr belauscht.

Hildburg, blickt hinaus.

Kein Horcher hört Euch. Redet frei heraus. —
Ihr aber hört! Die Jungfraun fangen an zu weinen.
Hört eure Königin!
Hört, sag' ich! Weinet nicht und jammert nicht
Zur Unzeit, da euch Wonn' und Freude naht!

Eine Jungfrau.

Wehe, wie sollen wir froh seyn?
Froh an dem Tage des Unheils,
Der die erquickende Hoffnung
Künftiger, fröhlicher Heimkehr
Ewig in Dunkel hinabtaucht?

Eine Andere.

Haben wir jetzt doch umsonst, ach,
Unsere Jugend in Mühsal
Thränen und Jammer vergehn sehn.
Litten wir, — wehe, warum jetzt?
Hofften wir, — wehe, worauf nur?

Lautes Weinen der Jungfraun.

Gudrun.

Ihr lieben Jungfraun, o ihr Treuen alle,
Hemmt eure Thränen, lasset ab von Klagen!
Vernehmt, was eure Trauer wird zerschmelzen,
Wie gestern noch der Schnee die Sonne schmelzte.
Sobald der Morgen strahlt, soll euer Auge
Begrüßen, was das Herz schon längst ersehnte.
Umfangen und geküsset hab' ich gestern
Am Strande drunten Herwig, meinen Trauten,
Und Ortwin, meinen Bruder. Beide sind sie
Mit großer Heerskraft über See gekommen
Zur Rach' und Rettung. Unsrer Leiden Ende
Bringt diese Nacht. Noch eh' der Tag emporgraut,
Ist diese Burg umlagert von den Unsern.

Die Jungfrauen drücken durch mannigfaltige Geberden ihre Freude und Ueberraschung aus.

Still aber, still! kein allzulauter Jubel
Verrathe, was ihr wißt! Noch ist der Feind uns
Um Vieles näher, als der Arm der Freunde.
Noch mancher Abgrund kann sich öffnen, röthen

Noch manches Schwert sich, eh' wir frei hinwegziehn.
Kommt! Unentkleidet legen wir uns nieder,
Und drinnen geb' ich euch von Allem Kunde.
Die nun von euch reich werden will, die sorge,
Daß sie zuerst der Morgenröthe Leuchten,
Und unsrer Freunde Näh' verkünde. Folgt mir!

Alle unter lebhafter freudiger Bewegung ab; nur die beiden Jungfrauen, die vorher gesprochen, bleiben.

Erste.

Gedenkst du hier zu wachen bis zum Morgen?

Zweite

So ist es. Komm und bleib und wache mit mir!

Erste.

Laß hier am Fenster uns gen Osten ausschaun.

Zweite.

Gen Osten! dorther kommen Licht und Rettung.

Sie setzen sich. Während der folgeuden Strophen erlöschen allmählich die Lichter im Saale.

Erste.

Der wir geharrt, sie kommt endlich,
Hülfe, sie kommt. O nie zage
Zweifelnd der Muth und nie schwanke
Gegen sich selbst treulos die Seele!
Stürme verwehn, der Fels stürzet
Nieder in's Thal, den Lauf wechselt
Spülend der Strom; wie Fluth wallend
Sinket und steigt des Menschen Glück.

Zweite.

Selig allein; wer nie wankend
Treue bewahrt. Im Geist trägt er
Ewiger Dauer Gewähr freudig
Unter der Welt ruhlosem Wandel.
Lohnet der Treu' die Treu' endlich,

Reifet zur Frucht des Leids Blüthe, —
Quelle der Treu', dich selbst fühlet
Heilig und groß die Seele dann. —

Gänzliche Dunkelheit.

Erste.

Ueber der trunkenen Peiniger stolze Scheitel,
Ueber der Leidenden thränenzerbeizte Wimpern
Gießt den Segen des Schlafs
Wahllos jetzt die gekürzte Nacht;
Aber von ihr umhüllt
Nahen bereits — Wonne für uns,
  Grauen dem siegtrunkenen Quäler —
Gottes Gerichte.

Zweite.

Waffen der Rettenden, Schwerter der Freunde nahn uns,
Nach wie entsetzlichen bitteren Leidenstagen!
Segne die Helden im Streit,
Herr Gott, richte gerecht Gericht!
Gegen der Feinde Grimm —
Ehe der Sieg unseres Heers
  schützende Freund' uns in die Burg führt —
Schirme die Deinen!

Morgendämmrung.

Erste, aufstehend.

Blick' auf! graut nicht der beginnende Tag?

Zweite, desgleichen.

Frühschein durchbricht das Gewölk.

Erste.

Schau hin!
Wie ein wogendes Meer umzieht es die Burg.

Zweite.

Die Verkündeten sind's!

Beide gegen die Seitenthür.

Auf, Königin, auf! Es erhebt sich der Tag!
Nun grüßt ausblickend die Freunde!

Gudrun (tritt rasch heraus und eilt ans Fenster. Ein Theil der Jungfrauen folgt ihr.)

Sie erschienen? o sagt's! — O beglückendes Licht,
Gieß' helleren Tag in die Dämmrung aus,
Daß freudig der noch von betäubendem Schlaf
Umdunkelte Blick, durch Thränen des Danks,
Die erschienenen Retter begrüße!
Eilt, Jungfraun, eilt, und die Fenster umher
Thut lautlos auf
An dem weitvorschauenden Erker! —

Horcht! wie ein grollendes Wogengemurmel am Ufer
Brauset es gegen die Burg, es erklirrt, es rasselt!
Schwerter und Ringe! sie sind's!
Sind es! Dank dir, rettender Gott!

Sehet, o seht, wie mit blaulichem Schimmer der Frühschein
Leuchtend im ganzen Gefilde sich bricht an Waffen,
Helmen und Schilden! sie sind's!
Sind es! Heil euch, Helden, im Kampf!

Draußen scharfe Hörnertöne, dann

Wächterruf.

Wolauf, ihr stolzen Recken! Auf, ihr kühnen Herrn von Normandie!
Ihr schlaft zu lang'! Von Feinden ist die Burg umringt! Erwacht, erwacht!

Hörnertöne in der Burg.

Gudrun.

Schon rüsten, hört ihr's? auf des Wächters Ruf
Die Mannen Ludwigs sich. Bald wieder wird
Von Heldenarmen durch Gespäng' und Helm
Mord wider Mord anwüthen, Blut um Blut

Gefordert werden. Horcht, wie schallt die Burg
Von Waffen und vom Schritt Gepanzerter! —
Heut' keine Thränen! Fühlen wir in Demuth
Die Gnade, die uns selbst erhöht zum Kampfpreis!
Auch keinen Jubel! Noch umringt Gefahr uns
Von allen Seiten. Lasset dort im Schlafsaal
Uns flehn um eigne Kraft und um den Sieg
Der treuen Ritter! Tosend durch die Burg
Ergießt sich schon das Volk, und doppelt wird
Sein grimmer Haß uns heute treffen; drum
Verlaßt den offnen Saal. Hinein! Hinein!
Schon lärmet es am Eingang. Folget mir!

Alle zur Seite ab. Bald darauf stürzt **Gerlind** herein und eilt an's Fenster. Es wird immer heller.

Gerlind.

Hätten, trugerfüllte Schlange, doch die Dornen dich zerhaun! —
Ha, wie drängen Schild an Schild sich und wie ragen Helm an Helm!
Daß der Abgrund euch verschlänge, freche Hegelingenbrut!

Ludwig tritt auf.

Ludwig, wacht Ihr? Es erkaufen theuer Eure Recken heut
Gudruns Lachen. Und sie schlummert ungestraft, die tückisch Euch
Ueberlistet. Rache, König! Führet Ihr dieß Schwert umsonst?

Ludwig.

Weib, was willst du?

Gerlind.

Laßt sie sterben.

Ludwig.

Schweig und geh'!

Gerlind.

Versaget Ihr's?

Hartmuth tritt auf.

Ludwig.

Kommst du, Hartmuth? Grimme Gäste sind zum Hochzeitschmause da.

Hartmuth.

Wol, so soll man sie bewirthen, wie sie deß sich nicht versehn.

In's Fenster tretend.

Ha, das sind die Hegelingen! Sehet Ihr die Fahnen wehn?
Das ist Horants Banner — drüben Frutes — Morungs neben ihm —
Weiter Ortwins — Wates — Herwigs — drunten Sifrits — Traun, so nah
Darf mit solchen Heereskräften unsern Vesten Keiner ziehn!

Ludwig.

Waffne dich! Ich eil' hinunter und bestelle Wacht und Wehr.

ab.

Hartmuth.

Wacht und Wehr? wo vierzig hundert Recken schwertumgürtet stehn?
Nimmermehr! Da draußen wollen wir mit Schwertschlag sie empfahn.

Gerlind, *ihn zurückhaltend.*

Wie? du selbst mit deinen Helden? Rasest du? du willst hinaus?
Laß die Burg geschlossen, Hartmuth! Rüste zur Vertheidigung!

Hartmuth.

Mutter, laßt mich!

Gerlind.

Eh' du ausziehst, will ich selbst mit meinen Fraun
Steine schleppen auf die Mauern, brennend Pech und siedend Oel.

Hartmuth, *sich losreißend.*

Mich verschließen? Lieber zehnmal sterben durch der Feinde Faust!
Jedes Thor der Veste soll man öffnen! Fort, zum Kampf hinaus!

Gerlind.

Toller! Rasender! du wüthest in den Tod! — Er hört mich nicht. —
Müssen wir verderben? Drohend schüttelt mich's. Die ganze Nacht
Träumte mir von Blut und Mord und jähem Sturze. Sänken wir: —
Noch vor uns soll dieses Unheils Stifterin zu Grunde gehn.
Einen werd' ich mir gewinnen, dessen Klinge sie erwürgt.

ab.

Zweite Scene.

Vor der Burg. Vorn in der Höhe, rechts vom Zuschauer, sieht man den offnen Erker des Burgsaals. Etwas mehr zurück das offne Burgthor. Schlachtlärm hinter der Scene.

Ludwig und **Wigram** mit Kriegsgefolge kommen aus der Burg.

Ludwig.

Bewacht das Thor! Mir haftet Euer Kopf,
Daß Ihr es haltet wider jeden Feind.

Wigram.

Solang er selbst hier haftet, haft' er Euch.

Ludwig.

Sie hätten sich am Eckstein dieser Burg
Die Stirn zerstoßen sollen, wenn sie uns
Belagert hätten und berannt. Den Arm
Hätt' ich mir eher von dem Rumpf gehaun,
Als jetzt das Volk aus offnem Thor geführt.
Nun ist's geschehn. Uns bleibt nur übrig, mit
Dem Rasenden zu rasen. Fort! Ihm nach!

Ab mit den Rittern.

Wigram.

Nun rollt der Kampf wie eine Schlange sich
Rund um die Burg. — Ihr Königsadler, schwingt
Euch nicht zu weit vom Horst! — Die Masse weicht
Vor unsrer Fürsten Zorn; — o weh, sie sehn
Die Schaaren nicht, die, sie umschreitend, uns
Im Sturme nahn. Nun, Ritter, schirmt das Thor!

Ortwin, mit Gewaffneten auftretend.

Hinan, mein wackres Volk, zum Thor hinan!

Hartmuth, der rasch kommend, sich entgegenwirft.

Heran zum Thor, wer Thor genug dazu!

Sie kämpfen. Ortwin wird verwundet, und während seine Ritter auf Hartmuth dringen, hinweggeführt.

Nur mehr, nur mehr! Mit Allen nehm' ichs auf.

Ortwin.

Ich bin nur leicht verwundet. Laßt mich los!

Ein Ritter.

Ihr blutet stark, mein König. Lasset Euch
Verbinden! Darnach kehrt zum Kampf zurück.

Beide ab.

Hartmuth.

So strauchelt rückwärts, eurem Fürsten nach,
Und rühmt der Wunden euch vom meinem Schwert!

Ortwins Ritter weichen. Hartmuth mit den Seinen, sie verfolgend, ab.

Wigram.

Wie sie weichen und fliehn, von den Hieben betäubt
Des gewaltigen Schwerts! — Wie das Blut ausströmt!
Wie Verwundete dort und Erschlagene da
Von dem schallenden Stahl hintaumeln! —
Nun wieder verschlingt der Gesamtkampf ihn.
Wie ein Knäuel verwirrt zieht abwärts sich
Das Gewoge der Schlacht.
Kämpft, kämpft, normannische Helden! —
Doch wer so allein, von den Schaaren versprengt,
Durchschreitet das Feld? Ihm blitzt es am Helm
Gleich leuchtenden Königeskronen.
Ha, daß jetzt uns des Gebieters Gebot
An der Thorwacht hier
Festbannt zum müssigen Zuschaun! —

Herwig und ein seeländischer Ritter treten auf.

Herwig.

Der Weg ist offen. Eile, wackrer Freund!

Heiß' unser Volk um jenes Hügels Rand
Im Sturm herübersprengen. Eile dich!
Ich sorge, daß der Weg geöffnet bleibt. — Ritter ab.
Vergebens sucht' ich noch im Streite den,
Der meinen königlichen Schwäher schlug,
Und Keiner wies mir ihn. — Wo bleibt mein Volk?
Die Säumigen! Nun dringen Andre schon
Vor ihnen her. — Nein! das sind Fliehende!
Ha, welch ein grauer Teufel jagt denn die?

Fliehende Hegelingen kommen, verfolgt von **Ludwig**.

Steht, Hegelingen, steht! Dort ist der Feind!
Dort hinter euch, nicht vor euch! — O der Schmach! —
Sag' Einer, wer ist dort der Alte, der
Allein so viele tiefe Wunden haut?

Ludwig.

Wer ist, der im Gedränge nach mir fragt?
Ich, König Ludwig bin's von Normandie.

Herwig.

Und ich bin Herwig. Du hast meine Braut
Geraubt, die mußt du wiedergeben, sonst
Stirbt Einer von uns Zwei'n zu dieser Frist.

Ludwig.

Was brauchst du mir zu beichten? Hier liegt mehr
Der Todten, denen du dich bald gesellst.
Du küssest nimmer deine schöne Braut.

Sie kämpfen. Herwig wird verwundet und schnell von den Hegelingen gedeckt. **Gudrun** erscheint oben im Erker.

Herwig.

Was war das? träum' ich? das ist mir geschehn? —
Und dort im Söller blinkt's wie Fraungewand? —
O weh mir, hätte Gudrun angesehn,
Wie mich der alte Greise niederschlug!

Er dringt abermals gegen Ludwig.

Ludwig.

Du kommst noch einmal? Willst du mehr von mir?

Herwig.

Noch seh' ich Hettels Schwert in deiner Hand.

Ludwig.

Gelüstet dich's zu kosten gar so sehr?
So merke, wie es schmeckt aus Ludwigs Faust.

Sie fechten und Herwig erschlägt Ludwig.

Herwig.

Da lieg' und sieh, was alle deine List,
All deine schlauen Ränke dir für Frucht
Getragen, warst du gleich ein mächt'ger Held
Und reicher König. — Komm, du wackres Schwert!
Du warst vordem des bessern Herrn gewohnt,
Drum hast du Diesem nicht zum Heil gedient. —
Nun fort, ihr Freunde, fort zum weitern Sieg! —

Neuer Kampf. Die Normannen fliehn. Herwig und die Hegelingen, ihnen nach, ab.

Wigram.

O du Unglückstag voll Schrecken und Mord!
Und ich muß dieß sehn, und ich darf nicht fort,
Den erschlagenen Helden zu rächen! —
Ihr Reisigen dort, eilt schleunig hinaus,
Und den Leichnam tragt des gefallenen Herrn
Sorgsam durch's Thor in die Veste!
Daß nicht in des Kampfs aufwogendem Schwall,
Wie er abwärts jetzt in das Thal hinrollt,
Jetzt wieder empor zu der Burg aufschäumt,
Ein feindlicher Fuß Hohn bietend das Haupt
Des gesunkenen Fürsten berühre! —

Ludwigs Leiche wird hinein getragen.

Denn, sehet hin, schon wieder wogt's herauf —
Jetzt auch von drüben, wo bisher der Kampf

Gleich einem Strudel in sich selbst gekreist!

Fliehende Normannen kommen gegen das Burgthor.

Was muß ich sehn? Normannen, und in Flucht?
Zurück! zurück! Was sucht ihr in der Burg?

Einer der Flüchtigen.

Er ist uns auf den Fersen! Laßt uns ein!

Wigram.

Wer? Wem entflieht ihr so bestürzt und bleich?

Ein Zweiter.

Er ists, der Blut'ge, Greise, Grimmige!

Neue Flüchtige.

Er tobt zur Burg herauf — entflieht! entflieht!

Wate tritt auf, sie verfolgend.

Wigram.

Und wär's der Teufel selbst, ich biet' ihm Trotz.

Er springt Wate entgegen, der ihn erschlägt, und dann gegen das Thor dringt. **Hartmuth** tritt auf.

Hartmuth zu den ihm folgenden Rittern.

Noch einmal, meine Recken! Einmal noch
Mit aller Kraft! Wir müssen in die Burg,
Und bessrer Weile harren. Doch, o weh!
Der grimme Wate streitet dort am Thor. —
Wie nun? Wohin? — Entfliegen kann ich nicht,
Mich durch die Erde graben kann ich nicht.
Kann zu den Wellen nicht — rings Uebermacht! —
Wolan, zur Veste! Uebel oder gut,
Ich will's versuchen, will den Mann bestehn,
Ob ich den Eingang uns erstreiten kann.
Hinan, hinan! mit aufgeworfnem Schwert!

Wate.

Da bist du ja, da find' ich endlich dich!

Sie fechten. Droben im Erker tritt **Gudrun** auf, verfolgt von einem Knechte mit bloßem Schwert, hinter Diesem **Gerlind**.

Gudrun.

Weh mir, man will mich morden! Wehe mir!

Gerlind.

Was zauderst du? Schlag zu! mit Einem Streich!

Gudrun.

O Hülfe! Hülfe! Man ermordet mich!

Hartmuth.

Die Stimme Gudruns! Mord bedräut sie! Halt! —
Treulose droben, wer bedroht die Fraun?
Bei meinem Haupt, wer sie beschädiget,
Der stirbt, und hangen muß sein ganz Geschlecht.

Der Knecht entflieht. Gerlind zieht sich zurück.

Wate.

Dir hilft die List nicht. Sterben mußt du, Held.

Hartmuth.

Unzeit'ge Störung! — Wendet! Wendet euch!

Wate.

Wie einen Kreisel treib' ich dich im Ring,
Bis du im Blut vor mir am Boden zuckst.

Sie gehen kämpfend ab. Im Erker tritt **Ortrun** *auf.*

Ortrun.

Weh mir, erschlagen, erschlagen ist mein Vater!
Blutig darniedergeschlagen von Feindeshänden!
Mit ihm bluten gestorben so viel der Meinen —
Weh, mein Vater! — O, so gedenke des Tags,
Wie es dir war, als man den deinen dir schlug,
Und laß dich erbarmen, edeles Fürstenkind!

Gudrun.

Du Arme, du! was kann ich für dich thun?

Ortrun.

Rette mir, rette den Bruder mir! Laß nicht völlig

Heute zur Waise mich machen das Schwert der Deinen!
Sieh, voll Todesgefahr, o erbarm' dich meiner!
Kämpft mein Bruder! Wie ein gehetztes Wild
Weicht er, umringt. Rette den Einzigen mir!
O laß dich erbarmen, edeles Fürstenkind!

Gudrun.

Wär' ich ein Held, wie gern vergölt' ich jetzt,
Was du in böser Zeit mir Liebes thatst!

Ortrun.

O Gudrun, Gudrun! Sieh meine Thränen,
Sieh meinen Jammer! Laß dich's erbarmen!
O rette, rette!

Gudrun.

Ob ich's vermag? Dort seh' ich Helden nahn —
sie winkt mit dem Schleier hinaus.
Sie eilen her zur Burg — sie sahen mich —
Herwig *tritt auf mit Rittern.*
Ist Jemand hier von Hegelingenland?

Herwig.

Nein, Gudrun, edle Braut. Ich, Herwig, bin's,
Und wenn Ihr Dienst verlangt, gebietet mir.

Gudrun.

So zürnt nicht drum, mein auserkorner Held.
Um Hartmuths Rettung werd' ich angefleht,
Der in gewalt'ger Noth mit Wate kämpft.
Seht, wie sie dort herannahn! Wate treibt
In Kampf und Flucht ihn wieder zu der Burg.
Thut mir's zu Liebe, scheidet ihren Streit!

Herwig.

Das leist ich gerne, vielgeliebte Braut.

Hartmuth *und* **Wate** *im Kampfe kehren wieder.*

Herwig, ihnen entgegen eilend.

Herr Wate, lieber Freund, vergönnt es mir
Den harten Streit zu scheiden! Höret mich!
Die minniglichen Jungfraun bitten drum.

Wate.

Mir aus dem Weg, Herr Herwig! Folg' ich Fraun?
Wann schonet' ich der Feinde? Weicht mir! Jetzt
Muß Hartmuth büßen seine Frevel all'.

Herwig.

Auf, meine Recken! Scheiden wir den Streit!

Er springt zwischen die Kämpfenden.

Wate, ihn zu Boden schlagend.

Wer wagt's, wer scheidet mich vom Feind' im Kampf?

Herwig stürzt. Gudrun, ihr Gesicht verhüllend, und Ortrun ab. Herwig wird indeß von seinen Rittern aufgerichtet, Hartmuth von Anderen entwaffnet und gefangen genommen.

Herwig sich erholend.

Freund Wate, das war keine Freundesthat.

Wate.

War's eure denn? — Wart Ihr's nicht, junger Fürst,
So hätt' ich scharf geschlagen, und Ihr lägt
Nun todt. Doch laßt es gut seyn. Blickt umher!
Der Feind liegt nieder, unser ist die Burg.
Wolan, hinein! Haut alle Riegel auf,
Brecht Thor und Pforten, Schrank und Schrein zerschlagt!
Ihr Knechte, füllt die Säcke! Was noch lebt,
Zerhaut, erwürget, bis von Normannsblut
Estrich und Treppen strömen. Heute muß
Ein Fluß von Feindesblut zum Meere gehn,
Bis es an König Hettels Hügel schäumt
Und von der Rache seines Todes zeugt.
Folgt mir hinein! Zum blutigen Gericht!

Alle ab in die Burg.

Dritte Scene.

Saal in der Burg Kassiane.

Gudrun mit ihren **Jungfraun** tritt von der einen Seite auf. **Hildburg** kommt von der andern.

Gudrun.

Du bringst sie nicht zurück? Wo ließest du
In seiner Angst das arme Königskind?

Hildburg.

Ich lief ihr rufend nach und traf sie nah
Den Fraungemächern. Ortrun, sagt' ich, kommt!
Herwig ist unverletzt und Hartmuth lebt!
Nun wird die Burg erstürmt, sucht Gudruns Schutz!
Da blieb sie stehn, hub Händ' und Angesicht
Wie dankend himmelan und floh hinein.
Doch seh' ich recht? da kehrt sie schon zurück.

Ortrun tritt auf mit Gefolge von Jungfrauen.

Ortrun.

Gudrun, laß meinen Jammer leid dir seyn,
Und laß mich nicht verderben! Fürchterlich
Tobt durch die Veste deiner Freunde Schwert.
Bei dir nur steht es, ob es uns erwürgt.

Gudrun.

Tritt her zu mir samt deinen Jungfraun! Dieß
Und mehr hast du gar wol um mich verdient.
Ich rette dich, und Frieden, Ehr' und Glück
Und alles Gute theilst du noch mit mir.

Ortrun.

Flieht hinter sie! — Gott segne dich dafür!

Gerlind, hereinstürzend, wirft sich Gudrun zu Füßen.

Gerlind.

Errett' uns, Königin, vor Wates Grimm
Und seiner Mannen! Du allein vermagst's.
Wär' Hartmuth hin, so fleht' ich nicht darum —
Nun aber lebt er, — rette mich vom Tod!

Gudrun.

Ihr fleht um Gnade? Das klingt anders, Frau,
Als ich aus Euerm Munde noch gehört.
Was bat ich, das Ihr jemals mir gewährt?
Wann fand ich Gnade? — Sucht die meine nicht!

Hergart flieht gleichfalls herein und kniet vor Gudrun.

Hergart.

Sey gnädig, edle Gudrun, schütze mich!
Ich hieß und bin ja doch dein Ingesind,
Denn Er ist todt — nun bin ich was ich war.

Gudrun.

Fort, treulos Weib! Wie unser Leiden dir
Einst Klagens unwerth und gering erschien,
So kümmert jetzt mich auch das deine nicht.

Lärmen draußen. Man hört Wates Stimme.

Wate.

Schlagt auf! brecht nieder! sucht die Teufelin!

Gerlind, aufspringend und mit Hergart hinter Gudrun fliehend.

Sie sind's, er ist es! O wer rettet uns?

Wate tritt auf mit bloßem Schwert; Ritter und Knechte ebenso hinter ihm.

Wate.

Ist sie hier?

Gudrun.

Vieledler Wate, tapfrer Held, seid uns gegrüßt!

Wate.

Hildens Kind, seid Ihr's? So weilt sie unter euch, sie floh zu Euch —

Gebt mir Gerlind her mit ihren Freunden, die zur Wäscherin
Euch erniedrigt, Tochter Hettels, dessen Blut um Rache schreit!

Gudrun.

Sucht sie nicht hier!

Wate.

Tod und Hölle! Zeigt Ihr mir die Rechte nicht,
Müssen Freunde mit den Fremden bluten unter meinem Schwert.

Er bemerkt Gerlind und reißt sie hervor.

Die Jungfrauen.

Wehe, weh' uns!

Gudrun.

Laßt sie, Wate!

Wate.

Hui, du stolze Königin,
Soll dir Hettels Tochter deine Kleider waschen? Traun, ich wehr's!

Er führt sie hinaus und kehrt gleich darauf, sein Schwert abwischend, wieder zurück.

Wate, zu den Knechten.

Werfet Kopf und Rumpf zusammen durch die Fenster aus der Burg!
Wer ist mehr hier jenes Stammes? Zeigt sie! Nieder muß ihr Haupt!

Gudrun.

Wate, lasset meine Thränen Euch erflehn, und Euren Grimm
Nicht so ungemessen toben, daß Ihr die sogar verletzt,
Die da schuldlos an mir waren, denen Frieden ich gelobt.

Wate.

Nennt sie uns!

Gudrun.

Die edle Ortrun, die sich stets mir hold gezeigt,
Und ihr Ingesind. O sehet, wie sie bleich und bebend liegt
In den Armen ihrer Jungfraun! Eh' Ihr sie beschädiget,
Trefft mich selbst!

Wate.

Sie möge leben!

Gudrun.

Führt sie weg!

Jungfrauen bringen Ortrun hinaus.

Wate.

Noch Eine fehlt
Vorm Gericht. Wo find' ich Hergart, Eure junge Herzogin?

Gudrun.

Laßt sie leben!

Hergart *vor ihm niederfallend.*

Gnade, Gnade!

Alle.

Gnade!

Wate.

Die kann nicht ergehn.
Kämmrer bin ich und muß zeigen, daß ich Fraun zu ziehn versteh!

Er erschlägt sie. Die Jungfraun fliehn schreiend zurück.

Wate, *zu den Knechten.*

Werfet sie zu ihrer Herrin, daß sie treu doch ihr erscheint.

Während die Leiche weggetragen wird, treten **Herwig, Ortwin, Horant** *und die übrigen Hegelingenfürsten auf,* **Hilden,** *mit einigen Frauen hereinführend. Gudrun starrt sie mit stummer Ueberraschung an.*

Hilde.

Hier soll ich Gudrun finden, und Ihr, Wate, steht
In blut'ger Arbeit unter schreckensbleichen Fraun?

Wate.

Hier ward gerichtet, Königin; hier fiel das Haupt
Der stolzen Gerlind und der ungetreuen Magd
Hergart. Ich weiß nicht, ob die Rache völlig ist.

Hilde.

Bei Weitem und mehr als genug. Nun aber sprecht,

Hier seh' ich Jungfraun, halbbekannten Angesichts,
Halb fremdgeworden — o verhehlt mir länger nicht, —
Wen soll ich nun empfangen als mein liebes Kind?

Gudrun, ihr in die Arme stürzend.

O meine Mutter!

Hilde.

Vielgeliebtes, edles Kind!

Gudrun.

Du lang' Entbehrte!

Hilde.

Liebster Anblick auf der Welt!
Nun ruh' in meinen Armen aus vom langen Leid. —
Du Gott der Hülfe, nimm den Dank der Glücklichen! —
Ihr aber, tapfre Mannen, Helden, Könige,
Seht unser Glück, seht unsre Wonnethränen an,
Und lasset dieß euch danken, wenn das Wort versagt, —
Vor Allen Euch, Altmeister, übergreiser Held!

Wate, ihr die Hand küssend.

Euch dien' ich willig bis an meinen letzten Tag.

Hilde.

Euch, König Herwig, bringe Gudrun ihren Dank!

sie führt sie zu ihm und Beide umarmen sich.

Und Euch — wo ist der werthe Fürst von Morenland?

Horant.

Er hat für Euch und für die junge Königin
Mir seinen Gruß befohlen. Denn sobald die Burg
Erstürmt, die Schlacht gewonnen, ist er aus dem Land
Geschieden. „Niemals kann ich mehr", so sprach der Held,
„Der schönen Gudrun Angesicht mit Augen sehn."

Hilde.

Ihn segne Gott. Auch ihn erreicht noch unser Dank.

Wate.

Das laßt daheim in Frieden uns bedenken, Frau!
Hier ziemt es zu beschließen, was mit Land und Volk
Nun zu geschehn hat, ehe wir von dannen ziehn.

Hilde.

Wolan, so fügt zu tapfern Thaten weisen Rath!

Gudrun, leise zu Hildburg.

Geh' eilig, Hildburg, führ' uns Ortrun wieder her!

Hildburg ab.

Wate.

Nun gut, so hört denn meinen Rath. Hier brennen wir
Paläst' und Thürme nieder, ziehn durch Normandie
Dann weiter fort, erschlagen was an Recken noch
Im Lande wohnt, und brechen jede feste Burg,
Uns reiche Beut' erwerbend. Ihr, Frau Königin —

Hildburg und andre Jungfraun führen **Ortrun** herein.

Ortwin.

O welch ein edles, wunderfeines Frauenbild!

Gudrun sieht ihn prüfend an und führt Ortrun zu Hilden.

Gudrun.

Empfangt sie, liebe Mutter; küßt die edle Magd!

Hilde.

So traulich, Gudrun, hab' ich Fremde nie gegrüßt.

Gudrun.

Es ist die junge Königin von Normandie.

Hilde.

Die soll ich küssen? Tödten lassen sollt' ich sie!

Gudrun.

Sie, Mutter? die mir immer Dienst und Ehre bot?

Hilde.

Sie, deren Blutsfreund' alles Leid uns zugefügt!

Gudrun.

O Mutter, lasse dich erflehn! o nimm sie auf!

Hilde.

Du flehst mit Thränen für die Tochter jenes Manns?

Gudrun.

Für sie, die stets in meinem Leid mit mir geweint.

Hilde.

So weine nicht mehr. That sie das, sey dieß der Dank!

sie umarmt und küßt Ortrun.

Gudrun.

Habt Dank, geliebte Mutter! Und so nehm' ich dieß
Als Anbeginn deß, was ich längst im Herzen trug.
Nun hört mich Alle, Mutter, Helden, Könige!
Beschließen wollt ihr über dieß Normannenland
Um alles Bösen willen, das es uns gethan.
Wem unter euch ist dieses Jammers mehr geschehn,
Als mir? Um meinetwillen hub sich aller Streit,
Floß Blut, erschlugen Helden Helden, wurden Fraun
Verwittwet, Kinder Waisen, litt mein Ingesind
Unsägliches, und jede Thräne, jeder Schmerz,
Durch mich entstanden, wendet sich auf mich zurück;
Von eignen Leiden red' ich nicht, die jeder Tag
An Leib und Seele mehrte, die vorüber sind, —
Wenn Manches auch kein künftig Glück vergüten kann.
Nun, hat zur Rache, zur Vergeltung Keiner hier
So mächt'gen Anlaß unter euch, als ich, — wolan
So lasset Einmal eine Jungfrau Richter seyn
Und Helden rathen, und befolget ihren Rath.

Herwig.

Sprich, was geschehn soll!

Ortwin.

Und gescheh's!

Die andern Fürsten außer Wate.

Es soll geschehn!

Hilde.

Wenn Alle wollen, sträub' ich mich alleine nicht.

Gudrun.

Versprochen habt ihr's; so gebiet' ich dieses denn:
Heißt König Hartmuth feierlich für alle Zeit
Uns Frieden schwören, dann befreit ihn seiner Haft
Und laßt ihn walten seiner Kron' in Normandie.
Der Rache sey, der bittern Feindschaft sey genug!
Und daß die Treue stät und ganz gefestigt sey,
So will ich, Ortwin, deines besten Glücks bedacht,
Daß du dir Ortrun anvermählst als Königin.

Ortwin.

Was, Helden, dünkt euch?

Hilde.

Nimmermehr soll das geschehn!

Wate, sein Schwert einstoßend.

Nun habt ihr's ja! Verpflichtet euch auf Weiberrath!

Hilde.

Statt Rach' und Strafe sollte Lieb' und Dank ergehn?

Gudrun.

Ja, Mutter. Niemals lohnen soll man Leid mit Leid.

Hilde.

Hat Dieses Ludwig, hat es Gerlind dich gelehrt?

Gudrun.

Ja, denn von ihnen lernt' ich, was dem Bessern ziemt. —
Vieles, Mutter, lehrt uns Gottes Ruthe,
Was die Glücklichen nie lernen werden, —
Auch Erdulden und Verzeihn, die wahrlich
Größer sind als Trotz und als Vergeltung.

Alle wollt ihr ja vor Allem üben,
Was man gut und edel nennt; drum neigt sich
Meinen Worten schon, mit Wonne seh' ich's,
Was nur Gutes, Edles in euch wohnet.
Keiner will mehr, daß die düstre Rachsucht,
Daß die blinde Wuth des heut'gen Sieges
Gottgeschenktes reines Glück beflecke.
Aber o was will ich euch belehren!
Kenn' ich doch der Mutter, euer Aller
Großen freien Sinn, der längst gelernt hat,
Sich im Zorn zu bänd'gen, und zu segnen,
Wo auf Uebles kleine Seelen sinnen.

Hilde reicht ihr die Hand, ebenso Ortwin; Herwig und die Helden lassen sich ehrerbietig vor ihr nieder. Nur Wate geht finster und verdroßen zur Seite.

O Fülle des Glücks nach unendlichem Leid!
Nun träufelt von Gott den Befreieten, wie
Den Befreienden himmlischer Segen;
Und auf dem Gewölk des entfliegenden Sturms
Der Schrecken und Noth und verderblichen Zorn
Uns Allen gebracht, strahlt Allen hinfort
In verheißender Pracht
Der gesegnete Bogen des Friedens.

Strauß, Victor

Gudrun ein Schauspiel

Frankfurt a. M. 1851